ROGUE UND CONNYCATCHER

G. Scheidegger.

HV 6943
S34
1927

STORAGE-ITEM
MAIN

LP9-Q308
U.B.C. LIBRARY

THE LIBRARY

THE UNIVERSITY OF
BRITISH COLUMBIA

ROGUE UND CONNYCATCHER

EIN BEITRAG ZUR KENNTNIS DES ELISABETHANISCHEN PROLETARIATS UND GAUNERTUMS

INAUGURAL-DISSERTATION

ZUR ERLANGUNG DER DOKTORWÜRDE DER HOHEN PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT DER UNIVERSITÄT BASEL

VORGELEGT VON

GERHARD SCHEIDEGGER

VON HUTTWIL (KANTON BERN)

Typarsatz und Offsetdruck der Polygraphischen Gesellschaft Laupen bei Bern

1927

THE LIBRARY

THE UNIVERSITY OF
BRITISH COLUMBIA

Gift of

H. R. MacMillan

ROGUE UND CONNYCATCHER

EIN BEITRAG ZUR KENNTNIS DES ELISABETHANISCHEN PROLETARIATS UND GAUNERTUMS

INAUGURAL-DISSERTATION

ZUR ERLANGUNG DER DOKTORWÜRDE DER HOHEN PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT DER UNIVERSITÄT BASEL

VORGELEGT VON

GERHARD SCHEIDEGGER
VON HUTTWIL (KANTON BERN)

Typparsatz und Offsetdruck der Polygraphischen Gesellschaft Laupen bei Bern
1927

D 458

Genehmigt von der
philologisch-historischen Abteilung der philosophischen Fakultät der Universität Basel auf Antrag des Herrn Prof. Dr. G. Hübener.

Basel, den 23. Juni 1927.

Prof. Dr. *P. Häberlin,*
Dekan.

INHALT:

Seite

Einleitung V

I. Das Eindringen des Kapitalismus in Zunft und Landwirtschaft . . 1
1. In der Landwirtschaft 1
2. In der Zunft 4
3. Der Wollhandel 5
4. Die Enclosures und ihre Folgen 5

II. Die Rogues 10
1. Überblick 10
2. Die Erscheinungsformen des Rogue 11
3. Zur Psychologie: *a*) Umwandlung des Bauern zum Rogue . . . 15
b) Die Struktur der Welt der Rogues 17
c) Einzelnes zur Psychologie 20
4. Caveat und Liber Vagatorum 23

III. Die Connycatchers 27
1. Definition des Begriffes 27
2. Das Wesen des Connycatchertums 28
3. Die Arten des Connycatching 33
4. Elisabethanisches und modernes Gaunertum 35

IV. Die Gesetzgebung gegen die Rogues 40
Massnahmen gegen die Connycatchers 46

EINLEITUNG.

Die zweite Hälfte des 16. Jahrhunderts zeigt den Beginn des pikaresken Romans auf dem Kontinent, dem in England das Aufkommen der Roguestory entspricht. Dieser literarischen Erscheinung muss offenbar eine soziale Wandlung zugrundeliegen; dies für die englischen Verhältnisse nachzuweisen, ist Aufgabe des ersten Abschnittes des vorliegenden Aufsatzes. Es zeigt sich, wie durch das Eindringen des Kapitalismus die sozialen Verhältnisse eine durchgreifende Umwandlung erfahren, und wie infolge des Umwandlungsprozesses die flottante Bevölkerung besonders um die Mitte des Jahrhunderts bedeutend zunimmt.

Diese Zunahme findet in Gesetz und Literatur einen lebhaften Widerhall. Geist und Art der Gesetzgebung sind im letzten Abschnitt zusammengefasst; der mittlere Teil will eine Darstellung der flottanten Bevölkerung an Hand ausgewählter Literaturdenkmäler geben.

Die umfangreiche Literatur[1] lässt sich in zwei Teile scheiden. Der eine, meist spätere und weitaus grössere, will der Unterhaltung dienen — der eigentliche pikareske Roman; ein englischer Vertreter dieser Gattung ist der „Jack Wilton" des Thomas Nashe.

Eine zweite, viel kleinere Gruppe von Schriften sucht sich mit dem Gegenstand auf eine mehr wissenschaftlich-deskriptive Weise auseinanderzusetzen; diese boten für den vorliegenden Aufsatz das wichtigste Material. An Hand dieser Schriften wurde versucht, Rogue und Connycatcher historisch zu erfassen.

Am wertvollsten für die Untersuchung der Rogues, d. i. der flottanten Bauern, ist Harmans „Caveat or Warening For Commen Cursetors, Vulgarely Called Vagabones" (1567). An Bedeutung kommt es dem deutschen Liber Vagatorum gleich, ist vielleicht eher noch höher zu werten; am Schlusse des Abschnittes über die Rogues ist ein kurzer Vergleich zwischen beiden gezogen. Chandler[2] streift die Ähnlichkeit im äussern Aufbau der Traktate (Dreiteilung; ungefähr gleiche Zahl von Typen; als nicht ganz stichhaltiges Argument die Identität mancher deutscher mit den englischen Typen). Sicher ist, dass Harman im Aufbau dem Traktat seines Vorgängers Awdeley (Fraternitye of Vacabondes,

[1] Vgl. Chandler, vol. I, Chapt. 1 ff.
[2] I. 92.

zirka 1560) gefolgt ist,[3] ihn auch zitiert. Dass Awdeley seinerseits als Buchdrucker den Liber Vagatorum gekannt hat, ist wohl möglich, Dennoch ist dem Geist und dem Inhalt nach Harmans Werk als sein Eigentum zu bewerten.

Grundlage für die Darstellung der Connycatchers (Gauner, Spitzbuben) bildeten für die vorliegende Arbeit die Manifest Detection (1552) des Gilbert Walker[4] und die Connycatching Pamphlets Greenes 1591/92. Spätere Schriftsteller begnügten sich damit, diese beiden Vorgänger auszubeuten, so z. B. Dekker; Neues brachten sie kaum mehr.

Die Manifest Detection gibt eine sehr aufschlussreiche Beschreibung des Falschspieles; wichtig sind auch ihre Bemerkungen über die zünftlerischen Elemente im Verkehr der Connycatchers unter sich.

Greenes Beschreibung ist umfassender; sie schildert das Leben und Treiben der Connycatchers, wie Greene es aus eigener Anschauung kannte. Seine Darstellung ist sehr lebhaft und eindrücklich, gelegentlich aber anscheinend etwas ausgeschmückt, wie es dem buchhändlerischen Absatz des Pamphlets wohl frommen mochte. Gern flicht er zur Illustration kurze Erzählungen und Schwänke ein — ein Schritt zum pikaresken Roman hin. Und in der Tat sind die Helden dieser Romangattung öfter als Connycatcher irgendwelcher Schattierung denn als Rogue aufzufassen, wenn man als soziologisches Kriterium das Verhältnis zur Gesellschaft setzt, innerhalb derer sich der Connycatcher, ausserhalb der Rogue bewegt. Wenn der Sprachgebrauch anscheinend wenig präzis beide Arten einfach als Rogue Story bezeichnet, so liegt das in der Erweiterung, den der Begriff „Rogue" sehr rasch erfahren hat[5] und in der Tatsache, dass sich im pikaresken Roman beide Elemente meist mischen.

---

[3] Vgl. Einleitung zur Fraternitye. S. 1 ff.
[4] Ayd. 120.
[5] N. E. D.

I. DAS EINDRINGEN DES KAPITALISMUS IN ZUNFT UND LANDWIRTSCHAFT.

1. Die Entwicklung in der Landwirtschaft.

Als Ausgangspunkt sei hier die Grundherrschaft genommen; ihr Zerfall und das Eindringen des modernen Kapitalismus soll geschildert werden.

Von den drei Sphären des Königtums, der Territorien und der Grundherren behaupteten sich in England die erste und die dritte — im Gegensatz zu Deutschland, wo sich die Territorien durchsetzten.

Der Grundherr erwarb seine Gewalt einesteils durch Schutz- und Hilfeleistung an Schwächere, andernteils durch Unterdrückung als Patron, Kapitalist oder Tyrann. Seinen Sitz hatte er im Herrenhaus, im Manor. Das Herrenland wurde teils an die Bauern verpachtet, teils durch hörige Bauern bearbeitet.

Der Grundherr war zugleich Gerichtsherr. Doch gebot er nicht unbeschränkt; Recht wurde unter Mitwirkung der Gesamtheit an den festgesetzten Gerichtstagen gesprochen. Seine Sassen mussten sich einesteils seinem Spruch unterwerfen, hatten anderseits aber zugleich die Pflicht, sich aktiv an der Rechtsprechung zu beteiligen.

Der Beginn der neuen Zeit liegt da, wo 1. die Verpflichtungen der Hörigen (Naturalabgaben, Arbeit) durch bares Geld abgelöst wurden, und wo 2. das örtliche Gewohnheitsrecht durch das Common-Law verdrängt wurde.

Die erste Tatsache leitet den modernen Kapitalismus ein, die zweite bezeichnet das Ende der Feudalität: der königliche Lehensherr wird zum absoluten Monarchen. Die Wechselwirkung der beiden liegt darin, dass die Bezahlung von Leistungen in Geld die Schaffung eines freien, unabhängigen Richterstandes ermöglichte und eines Rechtes, das über der Gemeinschaft stand und von den staatlichen Richtern objektiv gehandhabt wurde; damit ging Hand in Hand eine gewaltige Steigerung der königlichen Macht und eine entsprechende Minderung der gutsherrlichen. Gleichzeitig wuchs der politische Einfluss der städtischen Bürgerschaft; schon Ende des 13. Jahrhunderts dominiert er.

Die Anfänge der kapitalistischen Unternehmung als Umbildung und Auflösung der Grundherrschaft liegen im 12. Jahrhundert. Sie sind verknüpft mit dem Problem der Bevölkerungskapazität der Grundherrschaft. Die ruhigen Zeiten brachten England eine starke Volksvermehrung. Die Unterbringung neuer Arbeitskräfte wurde immer schwieriger, da auf dem hörigen Land ein festes Quantum Arbeit ein für allemal lag. (Die Lasten lagen auf den Grundstücken, nicht auf den Personen.) Schon Ende des 13. Jahrhunderts war alles verfügbare Land erschöpft. Überzählige wurden verwendet als Hirten, Lohnarbeiter und Ackerknechte.

Gleichzeitig trat nun eine Preissteigerung der Lebensmittel ein; Lohnarbeit kam billiger zu stehen als der Unterhalt der Hörigen in Naturalien. Der Grundherr gab deshalb das unrentable Geschäft auf; er versuchte es entweder mit Rentenwirtschaft durch Verpachtung oder mit Selbstbewirtschaftung mit bezahlten Arbeitskräften.

Plötzlich griff in diesen Gang der Dinge ein ungeheuerliches Ereignis ein.

1348/49 trat die Pest auf und raffte die halbe Bevölkerung Englands dahin.

Die verminderte Produktion hatte eine ausserordentliche Steigerung der Lebensmittelpreise zur Folge. Zwar erliess die Regierung ein Dekret, dass alle Arbeitsfähigen unter 60 Jahren arbeiten müssten; aber die so sehr verminderte Arbeitskraft genügte doch nicht.

Aus dieser Not fanden die Grundherren zwei Auswege: der eine war Pachtwirtschaft, der andere und vorherrschende Viehzucht. Beide hatten den Vorteil, dass es weniger Leute brauchte.

Im ersten Fall verpachtete der Grundherr sein Gut an einen oder mehrere der bisherigen Hörigen, die hierdurch persönlich frei wurden.

Der neue Pächter konnte die Fronden nur auf dem Umweg über den bisherigen Lord erzwingen. Dieser legte kein Gewicht mehr darauf, da er ja nicht mehr selbst wirtschaftete. So verschwanden die Fronden — ohne rechtliche Aufhebung. Der Bauer besass nicht mehr nach Gewohnheitsrecht, sondern gemäss den Eintragungen in das Gutsregister. Damit war der Copyholder, der freie Bauer entstanden.

Der zweite Fall brachte mit sich eine innere Umstellung des Feudalherrn (speziell des Squire); der Kampf um seine Existenz zwang ihn, den neuen Verhältnissen Rechnung zu tragen: er ent-

wickelte sich zum kapitalistisch denkenden Unternehmer in der Landwirtschaft. Die Umwandlung wurde erleichtert durch das Verhältnis des grundbesitzenden Adels zu den übrigen Erwerbskreisen. Er war nicht wie auf dem Kontinent sozial von ihnen getrennt, sondern durch Zusammenleben und Heirat aufs engste von ihren Anschauungen durchdrungen.

Schon früh hatte das Statut Quia emptores (1292) die Grundstücksübertragung durch Urkunde erlaubt. Das Lande wurde dadurch zur Ware. Unternehmungslustige Landwirte — Grundherren — versuchten von da an ständig, möglichst viel Grundbesitz in ihrer Hand zu vereinigen; sie sind nun die Kapitalisten.

Unterstützt wurde das Aufkommen dieser Kapitalisten dadurch, dass in England nie die Anschauung herrschte, dass Ritterland nur von Ritterbürtigen erworben und besessen werden könne.

Der Copyholder hatte sich nun nach zwei Seiten hin zu verteidigen.

Einmal gegen seinesgleichen.

Die Macht des Herrn hatte früher Besitzwechsel innerhalb seiner Pächterschaft verhindert. Nun herrschte plötzlich freier Wettbewerb; finanzkräftigere Pächter kauften das Land ihrer ärmeren Nachbarn zur Abrundung; es musste sich der einzelne gegen den einzelnen wehren.

Dies war die eine Kampffront; ungleich gefährlicher war die zweite, gegen den Herrn gerichtete. In diesem Kampf unterlag der Copyholder, — der Stärkere siegte über den Schwächern.

Schon der schwarze Tod hatte eine Unzahl von Hufen in die Hand des Herrn zurückgelegt; er vereinigte sie zu grossen Komplexen. Diese Entwicklung nahm besonders im 15. Jahrhundert ihren rapiden Fortgang. So kam es, dass neben ganz ausgedehnten Betrieben nur winzige Gütchen bestanden, kurz, eine ungemeine Buntheit gegenüber der früheren relativen Gleichheit.

Dieses Heranwachsen von ganz grossen Bauernhöfen ist die eine hauptsächliche Änderung innerhalb des bäuerlichen Betriebes; untrennbar mit ihr verknüpft ist die andere, nämlich die Änderung des Betriebes selbst: das Aufkommen der Schafzucht im grossen und den damit verbundenen Enclosures, d. h. Einhegungen von Ackerland zu Weidezwecken.

Hier greift nun die Industrie entscheidend in die Landwirtschaft ein; es sei deshalb ein kurzer Rückblick auf die innere Entwicklung der Zunft bis zu diesem Zeitpunkt geworfen.

2. Die Zunft.

Die mittelalterliche Zunftgesetzgebung sah ihr Ziel darin, Dissonanzen zwischen Arbeitgeber und Arbeiter, zwischen Käufer und Verkäufer zu beheben. Es herrschte der Gedanke des justum pretium, des gerechten Preises. Das Geschäft war da, um seinen Mann zu ernähren, nicht um Reichtümer zusammenzuraffen. Die Zunft wachte darüber, dass jeder in den ihm vorgezeichneten Bahnen verbleibe, sich nicht auf Kosten der andern ausdehne, sich auch nicht auf Kosten der Konsumenten bereichere.

In diesen Zustand der Dinge griff allmählich der Kapitalismus ein. Er setzte sich in der Zunft selbst fest trotz aller scharfen Gegenmassregeln der Zunft. Ihr erstarrtes Gehäuse vermochte der neuen Zeit nicht mehr gerecht zu werden — es zerbröckelte; zwar nur langsam, aber stetig.

Das Kleinhandwerk war den Erfordernissen einer neuen Zeit nicht mehr gewachsen. Die Stadt ist nicht mehr selbständiges Gebilde mit eigenem Wirtschaftsleben, sondern nur noch Teil eines grössern Komplexes, des Staates. Mit dem Wachsen des Absolutismus geht parallel die Zentralisation des Staates. Die Krone treibt Wirtschaftspolitik. Wie früher die Stadt im platten Land, sieht jetzt der Staat in Nachbarstaaten das Absatzgebiet.

Solche grosse Aktionen erfordern grosse Mittel. Der Kleinhandwerker besass sie nicht; so musste er den Platz dem Kapitalisten überlassen. Schritt für Schritt musste der zünftlerische Kleinbetrieb dem kapitalistischen Grossbetrieb weichen, dem Verlagssystem.

Die Anfänge des Verlagssystems liegen da, wo das mittelalterliche Prinzip der Gleichheit und Gleichberechtigung durchbrochen ist. Einer, mehrere Handwerker gerieten z. B. aus irgendwelchen wirtschaftlichen Gründen in Abhängigkeit von einem Mitzünftler; er lieferte ihnen vielleicht die Rohstoffe, nahm dann das fertige Produkt zurück und bezahlte sie für ihre Arbeit: so war jener schon zum Verleger aufgerückt, diese von freien Handwerkern zu Lohnwerkern herabgesunken.

Der prinzipielle Unterschied beider Betriebsformen liegt darin, dass der mittelalterliche Handwerker zugleich Kapitalist war — wenn auch nur im kleinen — während der neuere Grossbetrieb Trennung von Kapital und Arbeit bringt. Damit beginnt der Kampf zwischen diesen beiden Mächten, der bis in unsere Zeit angedauert hat.

Vom Verlagssystem zum Fabriksystem, d. h. Konzentration der Arbeiten in einem und demselben Raum oder Haus, war nur

noch ein Schritt. England, das in der Entwicklung dem Festland ja weit voraus ist, zeigt schon in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts einen fast völlig modernen Fabrikbetrieb.

Deloney (Edit. Mann, Seite 20 ff.) gibt einen anschaulichen Bericht über einen solchen Grossbetrieb, wenn auch die Zahl von über 1000 Arbeitern und Arbeiterinnen übertrieben sein wird.

3. Die Wollproduktion.

Schon im Mittelalter hatte die englische Schafzucht eine grosse Rolle gespielt, war englische Wolle sehr begehrt gewesen auf dem Festland. Allmählich machte sich die Tendenz geltend, die Wolle möglichst im eigenen Land zu verarbeiten, möglichst fertige Produkte auszuführen.

Die Grundherren waren die ersten, die sich die neue Tendenz zunutze machten. Sie waren nicht eingeengt durch zünftlerische Vorschriften oder konnten sie doch, gestützt auf ihre ihnen noch verbliebenen Rechte, am ehesten durchbrechen. Sie suchten den gewerblichen Betrieb des platten Landes in ihre Hände zu bekommen, ihn kapitalistisch zu gestalten. Schon wirkte der kapitalistische Geist sich auch aus in der Stadt und zersetzte die Zunft, wie oben gezeigt wurde. Es entstand der bürgerliche Grosskapitalist, dessen Streben darauf ausging, möglichst viel Kapital in seine Hände zu bekommen. Er bediente sich des gegebenen Mittels, der Textilindustrie. Und sein Gewinn musste noch grösser, seine Stellung noch mächtiger werden, wenn er auch die Rohproduktion in seine Hände bekam. So wandert in der Tudorzeit und kurz vorher der kapitalistische Geist verstärkt aufs Land; rücksichtslos und unwiderstehlich wirkt er sich aus; es erfolgen Landaufkäufe und Enclosures in grossem Masstab; rapid nimmt die Menge der Schafherden zu;[1] es hat sich die Industrie die Landwirtschaft dienstbar gemacht.

Vom Standpunkt der Rentabilität aus — und dieser Standpunkt wird in der Neuzeit der ausschlaggebende — erscheinen die Enclosures durchaus gerechtfertigt; rechnete man doch für ein Stück Weideland die zwei- bis dreifache Nutzung wie für ein gleich grosses Stück Ackerland.

4. Die Enclosures und ihre Folgen; Vermehrung der flottanten Bevölkerung.

Lipson unterscheidet vier verschiedene Arten von Enclosures.

Zuerst die Zusammenfügung von zerstreuten Ackerlandstreifen zu einem Ganzen und Einhegung mit Weissdorn. Dann die

[1] Venetianischer Bericht meldet 1500 gewaltige Zahl von Schafen. Camden, 37, Seite 10.

Umwandlung von Ackerland in Weideland. Drittens die Vereinigung von Hufen. Endlich die Aneignung von Allmenden.

Die Enclosures haben zu einer Flut von Reden, Pamphleten, Balladen und Parlamentsakten Anlass gegeben. Schon vor der Zeit der Tudors begannen sie Aufsehen zu erregen, liefen Klagen ein über rücksichtsloses Vorgehen der Besitzenden und über Racheakte von seiten der Betroffenen, die nächtlicherweile die Einhegungen wieder zerstörten[2].

Die Grösse der Enclosures betrug höchstens 100 acres, meist nur 30—80 (1 acre = 40 Aren). Zu Anfang des 16. Jahrhunderts wurden die Enclosures meist noch durch Yeomen vorgenommen; wenigstens zeigt dieses Resultat eine Untersuchung der Insel Wight 1517, wo die Einhegungen — meist in der Grösse von 7—8 acres — auf Yeomen und nicht auf Grossgrundbesitzer zurückgehen.[3] Den Höhepunkt der Enclosures setzt Cunningham in die Jahre 1540 bis 1560.

Die Kapitalisten griffen zu den verschiedensten Mitteln, um sich in den Besitz von möglichst viel Land zu setzen.

Besonders verderblich war die willkürliche Aneignung der Allmende. Der kleine Bauer war durchaus auf die Allmende angewiesen. Sie lieferte das Futter für seine Tiere, die er zur Bewirtschaftung des Gütchens brauchte. Nun wurde ihm die Nutzniessung entrissen. Ein Musterbeispiel für diesen Kampf um die Pasture-rights bietet Cottenham[4]. Die Bauern berufen sich dabei auf ihr altüberliefertes Recht, freilich ohne Erfolg — die neue Zeit ist stärker als die Tradition. Ebenso beklagen sich die Bewohner von Eccles, dass zwei Farmer die Allmende widerrechtlich aufpflügten[5]. Schlimmer noch erging es den Tausenden von Häuslern (Cottagers), die knapp vom Ertrag der Allmende ihr Leben fristen konnten; sie wurden jetzt heimatlos.

Ein anderes Mittel war, den Pächtern den Pachtvertrag nicht mehr zu erneuern oder aber den Pachtzins unmässig in die Höhe zu schrauben.

„For thei cannot be content to late them at the old price, but rayse them up dayly, evyn to the cloudys, eyther in the rent or in the fyne, or els both; so that the pore man that laboryth and toyleth upon it, and is hys slave, is not able to lyve and further, if

[2] Z. T. um Brennholz zu gewinnen. Crowley beklagt sich über die umfassende Abholzung der Wälder. (Vers 1093 ff.) Ebenso Res publica, E. E. T. S. E. S. 94, V. 1092.

[3] Cunningham, S. 51.

[4] Camden, Miscellanies XII.

[5] Official Papers of Nathanael Bacon (1593—1660). Camden Soc., 3. Ser., vol. 26, S. 51.

another rich covetos carl, which hath to moch already, will gyve anything more than he that dwellyth upon it, owt he must, be he never so poore; though he shuld become a begger, and after a thefe, and so at length be hangyd, by his owt going."[6]

In gleichem Sinn äussert sich Crowley:[7] „And where the father payde a peny, and a capon or twayne, the sonne must paye ten pownde, and this passeth my brayne."

Kleine Bauern, die sich auf ihr Eigentumsrecht stützten, wurden mit Gewalt und Schikanen gezwungen, ihr Gütchen zu verkaufen.

Häufig wurde alles verfügbare Land bis zu dem Grade eingehegt, dass arme Leute nicht einmal mehr eine Kuh halten konnten; es fehlte oft der Boden zur Anpflanzung des Nötigsten.

Einzelne Herren bekamen durch die Enclosures mehrere Häuser, ja ganze Städtchen in ihre Gewalt. Sie liessen sie einfach verfallen[8]. In ganzen Gegenden war oft ausser dem Schäfer und seinem Hund kein lebendes Wesen anzutreffen.

Eine Petition an Edward VI. rechnet aus, dass 50,000 Städte und Dörfer je einen Pflug unterdrückt hätten; und ein Pflug sei imstande gewesen, sechs Menschen zu ernähren ..... Mag auch die Zahl von 300,000 viel zu hoch gegriffen sein, Tatsache ist, dass die flottante Bevölkerung eine gewaltige Zunahme erfuhr.

Früher hatten die Klöster noch zahlreichen Armen und Bedrängten Aufnahme und Hilfe gewährt. Nun wurden unter Heinrich VIII. die Klöster aufgehoben und die grosse Zahl derer, die dort Unterschlupf gefunden hatte, ergoss sich zu den übrigen ins Land.

In diesen Zusammenhang muss man wohl die spärlichen Berichte über Aufstände in Exeter 1549/50 bringen[9].

Nach Crowley ist es eine allgemeine Reaktion gegen den Kapitalismus, getragen von den betroffenen Schichten, die noch aufgereizt würden durch „unworthy curates"[10]. Die Bewegung sei gerichtet gewesen gegen die „great fermares, the grasiers, the riche buchares, the men of Lawe (!)[11], the marchants" usw. Wie weit die noch sesshafte und wie weit die schon flottante Bevölkerung daran beteiligt war, ist nicht festzustellen. Als wahrscheinlich ist eine Verbindung von beiden anzunehmen, wie deutsche Verhält-

[6] Complaynt of Roderick Mors. E. E. T. S., E. S. 22, S. 9.
[7] Crowley, E. E. T. S., E. S. 15, S. 34. Ähnlich S. 41, 462.
[8] Starkey, E. E. T. S., E. S. 13, S. 96, Z. 975 ff.
[9] Chronicle of the Grey Friars, Camden, I. Ser. 53, S. 61. Holinshed III, 1002. Crowley E. E. T. S., E. S. 15, S. 132, 140, V 357.
[10] Crowley, 140, V 357.
[11] Crowleys Stellung entspricht derjenigen Langlands.

nisse sie zeigen[12]. Doch die Aufstände blieben ohne Erfolg — die Entwicklung nahm ihren Fortgang. Die Zahl der Heimlosen wurde durch „Rebellions" bloss vermehrt[13].

Was blieb nun dieser wandernden Bevölkerung zu tun übrig? Sollte sie sich den Städten zuwenden, in der Hoffnung, sich als Handlanger oder Servingman oder Magd durchzubringen, Unterkunft in einem der Grossbetriebe zu finden? Verhältnismässig wenige konnten da in Betracht kommen, wiesen doch die Städte selbst Überschuss an Arbeitskraft auf.

Eine andere Möglichkeit bestand darin, sich irgendwo als Ortsarme niederzulassen und von den Almosen der Mitmenschen zu leben.

Als dritter Ausweg kam schliesslich die Auswanderung in Betracht „..... Hereupon it followeth, that (although) the wise an better minded, doo (either) forsake the realme for alltogether, and seeke to live in other countries, as France, Germanie, Barbarie, India, Moscovia, and verie Calecute, complaining of no roome to be left for them at home ..... Yet the greater part commonlie having nothing to staie upon ..... doo either proove idle beggers, or else continue starke theeves till the gallowes doo eat them up, which is a lamentable case"[14].

Ich möchte hier schon darauf hinweisen, dass nach der eben zitierten Stelle eine Ausscheidung der besseren Elemente anzunehmen ist, oder doch wenigstens jenes Teiles davon, der über genügend Willenskraft verfügte, sich in einem neuen Betätigungsfeld festzusetzen und zu behaupten. Mit Zahlen ist dieser Ausscheidungsprozess aber nicht zu belegen.

Alle die, welche keinen neuen Wohnsitz fanden, schweiften ziellos landauf, landab, und ernährten sich mit Betteln und Stehlen; besonders zahlreich waren sie in den südlichen Grafschaften, „As Somersetshyre, Wylshire, Barkeshyre, Oxfordeshyre, Harfordesshyre, Myddilsex, Essex, Suffolke, Northfolke, Sussex, Surrye, and Kent, as the cheyfe and best shyres of reliefe"[15].

Zu ihnen gesellten sich alsbald jene, die von jeher einen Hang zur Landstrasse gezeigt haben, arbeitsscheue Individuen aus Dorf und Stadt, ebenfalls häufig bäurischer oder kleinbürgerlicher Abstammung: wanderlustige Labourers und Servingmen, Retainers aus dem Gefolge eines grossen Herrn und aus dem Kriegsdienst heimgekehrte Soldaten — sie alle bildeten ein Konglomerat, das

[12] Kluge, Rotwelsch, S. 81.
[13] Holinshed III, 1002.
[14] Holinshed I, 308.
[15] Harman, S. 31, Z. 19.

in der ganzen elisabethanischen Literatur unter der Doppelbezeichnung „Rogues and Vagabonds" erscheint. Nicht unter diese Bezeichnung fallen also bedürftige Bettler, Krüppel und Bresthafte bis ins letzte Drittel des Jahrhunderts, auch nicht Gaukler, Minstrels und andere fahrende Leute. Den Minstrel würde ich, entgegen Aydelotte[16], grundsätzlich nicht zu den Vagabonds rechnen; er ist immerhin noch ein anerkanntes Glied der Gemeinschaft, obschon ein recht armseliges.

Übrigens sehen wir ihn, entsprechend den Quellen, meist nur in puritanischem Licht, also möglichst ungünstig dargestellt. Eine rühmliche Ausnahme ist der Anthony Now-now bei Deloney. Dass das Volk die Minstrels zu den Seinen zählte, beweist ihre grosse Popularität[17]. Übertraten einzelne Minstrels die Gesetze, bettelten oder stahlen, so ist das ein Ausnahmefall, der nicht auf die Minstrels allein zutrifft, obschon vielleicht häufiger als auf andere Berufsgruppen. Dasselbe gilt für Pedler, Tinker, Glassman und Proctor, verschrieen als Helfer und Hehler der Rogues. Ihrer sozialen Stellung nach gehören sie nicht zu den Rogues; dagegen haben oft die Rogues sich ihrer äussern Erscheinung als Deckmantel für ihr Treiben bemächtigt — deshalb die Neigung, alle Pedler und Tinker generell unter die Rogues und Vagabonds zu rechnen.

Als Zahl dieser wandernden Gruppe gibt Holinshed[18] 10,000 an; mangels anderer sichererer Zahlen ist eine Prüfung dieses Resultates nicht möglich.

In dieser Zahl sind wohl die wandernden und bettelnden Iren[19] und Walliser[20] inbegriffen; Andrew Borde beschreibt die Armut und Dürftigkeit der Iren (S. 133: Männer und Frauen liegen zusammen im Stroh) und die leichtlebige Art des Welshman, der lieber stiehlt und musiziert als arbeitet:

(V 3) I love not to labour, nor to delve nor to dyg;
My fyngers be lymed lyke a lyme twyg. (S. 126)
(V 17) And yf I have my harpe, I care for no more. (ibid.)

Solch ein leichtlebiges keltisches Temperament musste besonders zum Roguetum disponiert sein.

---

[16] Ayd., 43, Z. 4.
[17] Ayd., 43, Z. 10.
[18] I, 309.
[19] Von Harman wiederholt erwähnt.
[20] Andrew Borde, Introduction of Knowledge 1547. E. E. T. S., E. S. 10.

II. DIE ROGUES.

1. Überblick.

Die Rogues erscheinen in Beschreibungen und Abbildungen als stämmige, derbe Gesellen, in Lumpen gehüllt, Beine und Füsse mit Tüchern umwickelt; ihr Oberkörper teilweise nackt, struppig der Bart und die Kopfbedeckung zerfetzt[1]. Ein mächtiger Knotenstock, der Filchman[2], begleitet sie auf ihren Wanderungen und Irrfahrten.

Ihr Leben fristen sie mit Betteln und Stehlen. Als angebliche Kranke suchen sie das Mitleid der Mitmenschen herauszufordern. Sie bringen sich ekelerregende Wunden und Schwären bei[3]; sie geben sich aus als Epileptiker, Taubstumme oder Besessene[4]; noch andere weisen sich mittels falscher Lizenzen aus als Schiffbrüchige[5] oder Feuergeschädigte[6]. Gross ist die Zahl jener, die im Lauf der Zeit künstlicher Nachhilfe zur Erweckung von Mitleid nicht mehr bedarf: ausschweifendes Leben und fressende Seuchen haben das ihre getan.

Einzeln oder in Gruppen ziehen die Rogues umher[7], oft begleitet von ihren weiblichen Gefährten, den Doxies und den Morts, mitsamt den Kindern[8], Coes genannt. Mit den Doxies leben sie meist in wilder Ehe. Nachts liegen sie scharenweise in irgendeiner Scheune[9], sei es, dass ihnen der betreffende Bauer aus Mitleid Platz einräumt, sei es, dass sie sich mit Gewalt Eingang verschaffen[10]. Ausserdem haben sie in ihren Vagantenherbergen, bowsing kens[11] genannt, stets offenes Absteigequartier. Dorthin bringen sie die gestohlenen Waren; die „wicked parsons (persons) that keepe typlinge Houses in all shires"[12] sind ihre Vertrauensleute und Hehler.

Die Doxies nehmen teil am Handwerk der Rogues. Sie betteln; sie stehlen[13]; gelegentlich erscheinen sie als Hausiererinnen[14].

---

[1] Ayd., S. 29.
[2] Awd., S. 4, An Upright Man.
[3] Harman, S. 44 unten.
[4] H. 47,51, 57.
[5] H. 48.
[6] H. 61.
[7] H. 31, Z. 6 von unten.
[8] H. 76.
[9] H. 41, Z. 9 von unten. S. 32, Z. 13 von unten.
[10] H. 78, Z. 8.
[11] H. 32, Z. 7.
[12] H. 24, Z. 2.
[13] H. 67, Z. 11 ff.
[14] H. 65, Cap. 17.

Sehen sich ihre männlichen Gefährten genötigt, auf einige Zeit zu verschwinden, so versorgen sie sie im Versteck mit Nahrung[15]. Stark tritt bei der Doxy das Dirnenhafte hervor, sowohl gegenüber Rogue als auch Nicht-Rogue[16]. Nach Harman[17] sind zwei Drittel aller Rogues weibliche.

Häufig kommt unter den Rogues das Recht des Stärkern in Anwendung: der schwächere Rogue verliert seine Beute an den stärkern[18].

Die Rogues haben eine besondere Sprache, Cant oder Pedler's French geheissen.

Grundlage des Cant bildet das Englische, wichtige Wörter wie Substantiv und Verb werden durch primitive Eigenbildungen oder durch entlehnte Wörter oft romanischen Ursprungs ersetzt[19].

„Bene Lightmans to thy quarromes, in what lipken hast thou lypped in this darkemans, whether in a lybbege or in the strummel? (God morrowe to thy body, in what house hast thou lyne in all night, whether in a bed or in the strawe?)[20].

2. Die Erscheinungsformen des Rogue.

Es sollen hier die äussern Erscheinungsformen des Rogue dargestellt werden an Hand der beiden Traktate von Awdeley und Harman.

Harman unterscheidet vierundzwanzig verschiedene Formen. Sie zerfallen innerlich in zwei Gruppen. Zwanzig beziehen sich auf die äussere Erscheinung des Rogue, vier auf den Charakter. Es sind dies Ruffler und Upright Man (zwei Führertypen), Wild Rogue und Wild Dell (zwei Degenerationstypen). Diese vier sind im Abschnitt über die Psychologie der Rogues (II, 3 C) zu besprechen.

Ferner ist darauf hinzuweisen, dass der Typus „Rogue" bei Harman, (H., Cap. 4) ein Sammeltypus ist. Er umfasst fünf verschiedene Arten von Rogues:

a) Ein Rogue ist einer, der ein Tuch um den Kopf gebunden hat und bettelt.
b) Einer, der vorgibt, Verwandte in der Nähe zu besuchen.
c) Einer, der angeblich einen Brief bestellen soll.
d) Einer, der sich mittels falschen Passes als bestraften und in seine Heimat zurückgeschickten Vagabunden ausgibt.

[15] H. 33, Mitte.
[16] H. 61, Z. 8, 9. 65, Z. 7 von unten, u. ö.
[17] H. 41, Z. 6 von unten.
[18] H. 29, Z. 7 von unten. S. 59: „A dronken Tinckar" beraubt sechs Rogues.
[19] Vgl. H. 82 ff.
[20] H. 84/85.

e) Einer, der einen kurzen Mantel trägt und damit nach Gelegenheit sein Aussehen verändert.

Dieser Begriff „Rogue" ist wohl eine Konstruktion Harmans in Analogie zum „Wylde Roge" Awdeleys. Offenbar reiht er hier, psychologisch vorgehend, die „zahmeren" und harmloseren Varianten der übrigen Erscheinungsformen ein, die er zwar in seiner Praxis als Richter konstatiert hat, die aber einer Klassifikation widerstreben, weil sie keinen speziellen Namen haben. Der erste *a)* ist eine Abart oder Vorstufe des Palliard[21] (bei Awdeley Washman), *b)* Vorstufe zu *c)* und *d)*[22], und diese ihrerseits wieder genaue Parallelformen zum Whipjack[23] und Demander for glimmer[24], mit nur leichter Variierung; *e)* endlich ist der Curtall[25] des Awdeley; dieser Typus ist in seiner Funktion undurchsichtig, da nicht gesagt wird, was er tut. Nach Awdeley ist es ein seinen Genossen gegenüber etwas brutaler Bettler nach Art des Upright Man.

Auch das Beispiel, das Harman seinem „Rogue" anfügt, ist nicht überzeugend, obschon sehr gut erzählt. Zwei Rogues kehren in einer Wirtschaft ein; die Wirtin hält sie für „honest men without disceit" (38, Z. 13); mit Leichtigkeit binden sie der Wirtin einen Bären auf und geben sich als Verwandte des Pfarrers aus, der eben noch unter den Gästen gewesen ist. Schliesslich bringen sie nachts den Pfarrer um sein Geld und machen sich obendrein über ihn lustig. Das sind viel eher Connycatchers als Rogues; die Geschichte würde mit mehr Recht in Greenes Conny-Catching pamphlets stehen[26].

Die übrigen 19 Typen sind im folgenden nach ihrem Hauptmerkmal der leichteren Übersichtlichkeit wegen in Gruppen geordnet. Es muss dabei noch festgestellt werden, dass sämtliche Formen auf zwei Grundtypen zurückgeführt werden können, den reinen Betteltyp und den reinen Diebstyp, die aber kaum ungetrennt vorkommen; es erfolgt hier die Einreihung nach dem Vorwiegen der einen oder andern Tendenz.

---

[21] Einer, der durch künstliche Wunden Mitleid zu erwecken sucht.
[22] (b) entspricht dem Wylde Roge bei Awd.
[23] Angeblicher Schiffbrüchiger.
[24] Angeblicher Abgebrannter.
[25] Manteltragender Bettler.
[26] Hier und in der Historie von der Walking Mort (S. 68 ff.) steht der Erzähler ganz auf seiten der Rogues, ebenso wie Greene auf seiten der Connycatchers. Das steht in merkwürdigem Gegensatz zur sonstigen moralisierend-polemischen Stellung der beiden.

I. Bettlertypen.

1. Einfacher Bettlertypus.

Hierher gehört nur der *Palliard*. A Palliard is he that goeth in a patched cloke, and hys Doxy goeth in like apparell (Awd.). Es ist der erste der beiden bei H. aufgezählten Palliardtypen.

2. Lizenzentypus.

Die hierher gehörigen Arten weisen ein gefälschtes Schriftstück vor, das zur Entschuldigung ihres Bettelns dient.

a) Die Lizenz dient als blosse Erklärung des Hierseins. Hier sind einzureihen Harmans oben erwähnte Rogues *b, c, d.*

b) Die Lizenz soll zugleich Mitleid erwecken. Der erste Vertreter ist der *Whipjack* oder Fresh Water Mariner; „their shipes were drowned in the playne of Salisbery". Sie sind schiffbrüchig oder den Piraten zum Opfer gefallen, meist an der Küste von Cornwall oder Devonshire. Sie wandern durch das Mittelland nach London und der Küste entlang nach Kent, „demanding almes to bring them home to their country." Es sind vorzugsweise Iren.

Der andere Vertreter ist der *Demander for glimmer*. Meist sind es Frauen. Sie weisen sich aus als Feuergeschädigte. „They wyll most lamentably demande your charitie, and wyll quicklye shed salte teares, they be so tender-harted."

c) A Frater. „Some of these Fraters will cary blacke boxes at their gyrdel, wher in they have a briefe of the Queenes maiesties letters patentes, geven to suche poore spitle-house for the reliefe of the poore there."

Dies ist der einzige Typus, der nicht für sich bettelt, sondern für andere zu betteln vorgibt. Nach Harman ist die Lizenz oft echt, nur treibt der Bevollmächtigte damit Missbrauch. Es scheint deshalb dieser Frater eher ein Gauner oder Connycatcher als ein Rogue zu sein.

3. Reiner Mitleidstypus.

Dieser Typus sucht durch die blosse Erscheinung Mitleid zu erwecken.

Einfachste Form ist Harmans *Rogue a)*, dessen verbundene Stirne wahrscheinlich Blessuren vortäuschen soll.

Ihre schärfste Ausprägung findet die vorige Art im *Palliard* (Unterart II bei H., Washman bei Awdeley). „These will either

lay to their legs an herb called Sperewort[27], eyther Arsnicke, which is called Ratesbane; the nature of this Sperewort wyll rayse a great blister in a night upon the soundest part of his body, and if the same be taken away, it wyll dry up againe and no harme. But this Arsnicke will so poyson the same legge or sore, that it wille ever after be incurable"[28]. Meist sind es Welshmen.

Der *Counterfeete Cranke* täuscht Fallsucht vor. Meist sind es jüngere Leute beiderlei Geschlechts. Viele von ihnen gehen halbnackt. Stets tragen sie ein Stück Seife mit sich herum, das sie bei ihren Anfällen zur Erzeugung von Schaum in den Mund stecken.

Die *Dommerars* sind ihrer Abstammung nach meist „Walchmen". „They wyll never speake, unlesse they have extreame punishment, but will gape and with a marvelous force wyll hold down their toungs doubled". Gelegentlich sind sie auch taub.

Der *Abraham Man* spielt den aus Bedlam entlassenen Irren; er erzählt, wie grausam er im Irrenhaus oder Gefängnis behandelt worden sei; er bettelt Geld oder Lebensmittel.

II. Diebestypus.

Er hat zwei Vertreter, den Hooker oder Angler und den Prigger of Prancers. Der *Hooker* treibt sein Handwerk in der Nacht. An einem zusammenlegbaren Stab mit einem Loch an der Spitze befestigt er einen dreifachen Haken und holt sich damit seine Beute aus den Fenstern. Tagsüber verwandelt er sich in einen Bettler; als solcher wandert er von Haus zu Haus und späht seine Beute aus.

Der *Prygger of Prauncers* ist der Pferdedieb (to prig = stehlen, pra(u)ncer = Ross). Auch er bettelt, manchmal lässt er sich als Stallknecht einstellen; bei nächster Gelegenheit macht er sich aber mit den Pferden aus dem Staub. Bei Awd. heisst er Quire Bird und ist ein aus dem Gefängnis kommendes Individuum.

III. Lizenzenfälscher.

Der einzige Vertreter ist der *Jarke Man*. Awd. führt ihn an, H. bestreitet seine Existenz. Beide haben recht: der Jarkman existiert, aber er ist kein Rogue; Awd. als Londoner mochte ihn kennen, H. als Mann vom Lande nicht. Der Jarkman ist ein städti-

---

[27] Anscheinend eine Ranunculus-Art, N. E. D.
[28] H. 44 unten.

scher, kein Bauerntypus; man könnte ihn ebenso gut unter die Connycatchers einreihen; doch ist er die spezielle Hilfskraft der Rogues. Ein Schriften- und Siegelfälscher muss über ein gewisses Mass von Bildung und über bedeutende technische Geschicklichkeit verfügen; er stammt wohl meist aus dem Bürgertum; man mag dahinter etwa einen entgleisten Scholar vermuten. Das Wirken des Jarkman ist von besonderer Wichtigkeit, er aber als Persönlichkeit nicht fassbar.

IV. Schwankende Typen.

Hierher gehören diejenigen Formen, deren Erscheinung wohl fassbar, deren Funktion aber nicht oder nur undeutlich feststellbar ist.

Der schon erwähnte *Curtall* ist der erste Vertreter; es kann sich dahinter fast jeder beliebige andere Typus verbergen wegen seiner von Harman erwähnten Verwandlungsfähigkeit. Möglicherweise steht er in engerem Zusammenhang mit dem Palliard Awdeleys.

Tinker und *Pedler*[29] sollen erwähnt, aber aus den früher angegebenen Gründen nicht besprochen werden. Das weibliche Gegenstück zum Hausierer ist die *Walking Mort*. „These make laces upon staves, and purses, that they cary in their hands, and whyte vallance for beddes." Manche haben Kinder. Dass sie nicht zu den Rogues gehören, zeigt sich sehr deutlich darin, dass der Upright Man ihnen ihren Verdienst gewaltsam nimmt; deshalb deponieren sie ihr Geld bei einem ehrlichen Farmer. Dieser Zug zur Sparsamkeit ist bei den andern Rogues nicht nachweisbar. Ihre völlige Entsprechung findet die Walking Mort bei den Rogues in den *Bawdy Baskets*. Diese Weiber gleichen der vorigen völlig in ihrem Aufzug als Hausiererinnen. Sie kaufen Kaninchenfelle und stehlen die Leinwand von den Hecken. Im Gegensatz zur vorigen stehen sie in enger Beziehung zum Upright Man.

3. Zur Psychologie der Rogues.

a) Einstellung zum Staat: Umwandlung des Bauern zum Rogue.

Eine aus dem Zusammenhang des Staates gelöste Bevölkerungsschicht, wofern sie den Willen zur Gemeinschaft hat, kann zweierlei Wege einschlagen.

---

[29] Swygman und Irish Toyle bei Awd.

Sie versucht entweder, ihre frühere Stellung innerhalb der Gemeinschaft zurückzugewinnen, oder aber sie schliesst sich zu einer neuen Gemeinschaft zusammen, die entweder in einem freundschaftlichen oder feindlichen Verhältnis zur alten Gemeinschaft stehen und dementsprechend geduldet oder verfolgt werden wird. Vereinfacht wird die Lösung, wenn sich die neue Gemeinschaft ausserhalb des unmittelbaren Wirkungsbereiches der alten bildet — die Puritaner in Amerika —, erschwert, wenn sie sich innerhalb derselben konstituieren will; — dieser Fall ist bei den Rogues ins Auge zu fassen. Dass der Bauer den Willen zur Gemeinschaft hatte, bezeugen jene Unruhen von 1549/50. Es handelte sich für ihn einfach darum, seinen Platz, den er seit Jahrhunderten eingenommen, zu behaupten oder zurückzugewinnen. Er rückt zunächst in äussere Opposition, eben weil er von seinem durch die Tradition geheiligten Anrecht auf einen Platz innerhalb der Gemeinschaft überzeugt ist.

Dieser aber fehlt es wegen ihrer innern Doppelstellung (vgl. Abschnitt „Gesetzgebung") am Willen, die abgestossenen Teile wiederum zu assimilieren. Vielmehr werden sie durch scharfe Massnahmen noch mehr in die Opposition gedrängt und schliesslich endgültig abgeschnürt.

Nun beginnt der Bauer sich von der alten Gemeinschaft abzuwenden; er rückt auch innerlich in Opposition zu ihr. Tausende und aber Tausende haben das gleiche Schicksal erlitten, befinden sich in der gleichen Situation: wird es zur Bildung einer neuen Gemeinschaft kommen? Der Erfolg zeigt, dass dies nicht der Fall war. Der Wille zum Zusammenschluss war schwächer, als der entgegengesetzte Wille des Staates. Der Staat konnte einen solchen Fremdkörper gar nicht dulden; also vernichtete er ihn.

So ist zwar die flottante Bevölkerung verbunden durch das Gefühl, einen gemeinsamen Gegner zu haben; aber es kommt zu keiner gemeinsamen Tat der Abwehr; das Konglomerat der Heimlosen vermag sich nicht zu einem Ganzen, zu einer neuen Einheit zusammenzuschliessen.

Nun tritt eine bedeutsame Tatsache in Erscheinung. Wie nun nämlich der Staat, die alte Gemeinschaft, sich innerlich wandelt und tatsächlich zur Wiederaufnahme der flottanten Bevölkerung bereit ist, beharrt diese in ihrer Opposition: dies ist der Augenblick, wo der flottante Bauer zum vagierenden Rogue wird.

Hauptantrieb zum Beharren in der Opposition ist die ausgeprägte Arbeitsscheu, die das wesentlichste Merkmal des Rogues

bildet. Diese Arbeitsscheu hat er mit dem eigentlichen Vaganten gemein.

Definiert man nun den Rogue als ein Individuum, das wider Willen in Opposition zur Gemeinschaft geraten ist und trotz Gelegenheit zum Wiederanschluss darin beharrt, und den Vagabunden als ein wegen seelischen Defektes (Willensschwäche, Arbeitsscheu) zur Gemeinschaftsbildung untaugliches Wesen, so ergibt sich daraus, dass bei Rogue und Vagabund die Ursachen ihrer Opposition zum Staat zwar verschieden, die Einstellung aber schliesslich dieselbe ist. Es ist der flottante Bauer durch den seinen Willen zur Gemeinschaft zermürbenden Kampf seiner Grundeinstellung nach zum Vaganten geworden.

Deshalb auch die ständige Doppelbezeichnung „Rogues and Vagabonds" in Gesetzen und Pamphleten; der Rogue ist eben im konkreten Einzelfall vom Vaganten nicht mehr zu unterscheiden.

Den Auflösungsprozess von Bauer zu Rogue hat schon Harrison festgestellt. „But degenerating into the thriftless sort, they doo what they can to continue their miserie, and with such impendiments as they have to straie and wander about, as creatures abhorring all labour and everie honest exercise"[30].

b) Die Struktur der Welt des Rogues.

Im vorigen Abschnitt wurde gezeigt, wie der Rogue in Opposition steht zum Staat. Es ist nun das Verhältnis der Rogues unter sich darzustellen.

Das für den Aussenstehenden auffälligste Bindeglied bildet die gemeinsame Sprache. Sie umschliesst das lockere Gefüge der Wandernden und gibt ihm einen Anstrich von Einheitlichkeit. Diese Sprache ist das typischste Zeichen der Abwehrstellung; sie ist das Mittel, sich von den Nicht-Rogues abzuschliessen, unter Menschen allein zu sein. Träger des Cant waren ursprünglich wohl jene Elemente, die schon im Konflikt mit den Gesetzen standen und sich nun zu den heimlosen Bauern gesellten; die Bezeichnung Pedler's Tongue deutet darauf hin, dass auch die Hausierer an der Bildung des Cant beteiligt waren, wohl durch Beisteuerung aus der eigenen Berufssprache. — Dass der Cant erst um 1530 entstanden sei, wie Harman annimmt, ist nicht wahrscheinlich. Er fiel nur erst in dieser Zeit auf wegen seiner Übertragung auf eine ganze Bevölkerungsschicht, war aber doch nichts anderes als höchstens eine Ausweitung mittelalterlicher Tradition.

---

[30] Holinshed I, 308.

Diese Sprache scheint von sämtlichen Rogues gesprochen und verstanden worden zu sein. Es müssen demnach gewisse Zusammenhänge bestanden haben, die aber nicht nachweisbar sind. Die Darstellung Harmans gibt äusserlich mehr den Eindruck eines Konglomerates; einzeln, paarweise oder in ganz kleinen Trupps schweifen die Rogues durchs Land, anscheinend ohne Zusammenhang mit andern Gruppen. Dafür spricht auch das Beispiel Harmans, dass eine seit achtzehn Jahren wandernde Doxy bloss sechs oder sieben Upright Men kennengelernt hatte[31].

Nach einer andern Stelle scheinen die Männer allein sich in Gruppen zusammengefunden zu haben: „These unrewly rascales (die Upright Men), in their roylynge, disperse them selves into severall companyes, as occation serveth, some tymes more and sometyme lesse"[32]. Einzeln oder zu zweien betteln sie dann. An bezeichneten Orten kommen sie mit ihren Doxies zusammen, wandern aber sonst allein. „Yet these upright men stand so much upon their reputation, as they wyl in no case have their wemen walke with them, but seperat them selves for a tyme, a moneth or more."[33] Was sie aber in dieser Zeit tun, ist in Dunkel gehüllt (vgl. folgenden Abschnitt). Ihnen ohne weiteres die Highway-robberies in die Schuhe zu schieben, ist nicht zu rechtfertigen, solange nicht striktere Beweise vorliegen. Strassenräuber können ebensogut aus andern Kreisen stammen, wie das Beispiel des „Duncombe gentyllman" zeigt[34].

Der Aufbau der zuerst erwähnten Gruppen wechselt, hat aber doch häufig noch Anklänge an das ursprüngliche Familienverhältnis. So zieht häufig der Rogue mit seiner Doxy zu zweit umher, „which he calleth his Altham if she be hys wyfe, and if she be his harlot, she is called hys Doxy"[35]. Genau wird zwischen verheirateten und unverheirateten Frauen unterschieden, wie das obige Beispiel zeigt. Eine in der Kirche getraute Frau heisst Autem Mort. Oft tragen die Mütter ihre Kinder in einem Tuch auf dem Rücken nach Zigeunerweise[36]. Grössere Kinder wandern mit der

[31] H. 74/75.

[32] H. 31, Z. 7 von unten.

[33] H. 32, Z. 9 von unten.

[34] the xiiij day of Marche (1560) was cared from London, when they were examynyd befor the consell, for a grett robere by one Duncombe gentyllman and ys companyons by them commytted, and (received by) master Autre Shreyff of Bedfordshyre; and then he and ys sayd fellous wer hangyd, wher the sa(i)d master Duncombe myght se thow (2) or iij lordshyps whyche shuld have bene his yf his behavyor had bene good; and there they were hangyd all. (Diary of Henry Machyn, S. 228) (Camden 42). Ein Raub in einer Wirtschaft wurde ausgeführt von einem „Master Cutt and iij mo" (ibid. 242/43). Vgl. Abschnitt III, Anmerkung 18.

[35] Awd. 4, Z. 4 von unten.

[36] Die Rogues waren übrigens scharfe Gegner der Zigeuner — eine Brotfrage!

Mutter. Dagegen findet sich kein Beleg, dass sie mit dem Vater ziehen. Die Paare teilen sich oft tagsüber und kommen erst des Abends wieder irgendwo in einer Scheune zusammen. Dass sie hier in grösseren Scharen übernachten, scheint mehr eine zufällige Erscheinung zu sein als gewollt; sie müssen einfach dort schlafen, wo sie überhaupt Obdach finden. Ausserdem finden sie Nachtquartier in besondern Wirtschaften, den Bowsing-kens. Der Wirt ist dann zugleich Hehler; er bildet gleichsam — im Verein mit so und so viel Pedlers — die Brücke zur Umwelt. In diesen Wirtshäusern tun sie sich an Wein gütlich „and ther syt playing at cardes and dice, tyl that is spent which they haue so fylched"[37].

Besonders anschaulich schildert Harman, wie die Doxies in den Scheunen das Nachtlager von Heu oder Stroh bereiten. „The men never trouble them selves with that thing, but takes the same to be the dutye of the wyfe"[38]. Die Doxy erscheint hier als Gehilfin des Rogue, als Ehefrau, die die Haushaltung besorgt. Besonders besorgt sind sie um den Upright Man, teils aus Furcht, teils aus Zuneigung, weil sie an ihm allein eine Stütze haben, weil er ihnen in Bedrängnis hilft und sie verteidigt. So erzählt jene Doxy Harman: „..... some of them were good loving men. For I lackt not when they had it, and they wanted not when I had it, and divers of them I never dyd forsake, untyll the Gallowes departed us." Darauf besegnet sich Harman. „Why blesse ye?" quoth she. „Alas! good gentleman, every one muste have a lyvinge"[39]. Empfinden wir nicht mit Harman ein menschliches Rühren ob diesem gemeinsamen Kampf ums Dasein? — Es ist dies eine der spärlichen Stellen, wo wir in die Seele der Rogues selbst zu blicken vermögen.

Harrison berichtet an einer Stelle[40] von Kinderraub durch die Rogues und Verstümmelung der Kinder zur Erweckung von Mitleid. Das mag auf einzelne Fälle zutreffen; im allgemeinen wird aber der Rogue oder die Doxy doch nicht in einen solchen Zustand geistiger Degeneration verfallen sein, wie dies die Verstümmelung von Kindern voraussetzt; Hilfs- und Pflegetrieb sind bei der Doxy ja stark ausgeprägt.

An die Person des Upright Man knüpft sich der einzige Brauch, der seinen Ursprung offenbar in der Zunft hat. Trifft der Upright Man einen Neuling an, der sich nicht als Rogue ausweisen kann durch Nennung des Upright Man, der ihn eingeführt hat,

[37] Awd. 3.
[38] H. 76, Mitte.
[39] H. 75, Mitte.
[40] Holinshed I, 309.

so zwingt ihn dieser erste U. M., mit in die Wirtschaft zu kommen, in die bowsing-ken. „Then doth this upright man call for a gage of bowse, whiche is a quarte pot of drinke, and powres the same upon his peld pate, adding these words—„I, G. P. do stalle thee W. T. to the Rogue and that from hence forth it shall be lawefull for the to Cant—that is, to aske or begge—for thy living in al places"[41]. Die Zeremonie kostet den Neuling seinen ganzen Besitz; ihr einziger Sinn ist, ihm auf gute Art sein Eigentum abzunehmen. Denn dass er auch nachher nicht vor den Gewalttätigkeiten des U. M. geschützt ist, zeigen gelegentliche Bemerkungen. Der ganze Brauch würde eher auf Connycatchers deuten; Dekker hat denn auch gerade an dieser Stelle eine richtige Gesellschaft von Connycatchers eingeführt[42], während er sonst Harman bloss ausschreibt. Dass dieser oder jener U. M. aber eine solche Zeremonie wirklich vorgenommen hat, ist sehr wohl denkbar, nur fehlt die Möglichkeit nachzuprüfen, ob Harman den Brauch mit Recht verallgemeinert.

Aus der obigen Stelle scheint auch hervorzugehen, dass die U. Men einander kennen; es trifft mit der Bemerkung zusammen, dass sie in Gruppen umherschweifen.

c) Einzelnes zur Psychologie.

Das Wesen des Bettlers besteht darin, sich in einer solchen Lage zu zeigen, die dem Angebettelten die Liebesbetätigung, das Schenken, als wünschbar erscheinen lässt, oder anders ausgedrückt: der Bettler bedient sich des Eros als Brücke, um beim Geber das Gefühl des Mitleids auszulösen. Dies wird ihm um so leichter gelingen, als sich mit dem Mitleid jenes Gefühl des Gebers verbindet, dass die gute Tat gleichsam magisch auf ihn zurückwirken werde. Dadurch wird der Bettler zu einem Objekt, das dem Geber ermöglicht, sich selber zu fördern und in eine günstigere Lage zu bringen vor Gott, den Mitmenschen und sich selbst; es wird der Bettler Mittel zum erstrebten Idealzustand des Einsseins mit Gott. Deshalb im Mittelalter die ungeheure Zahl von Bettlern, die ganz naiv sich als solche Objekte hingaben, deshalb auch der gewaltige Umfang der mittelalterlichen Liebestätigkeit, die ebenso naiv gemeint war und an die von beiden Seiten fest geglaubt wurde — wie wäre sonst die allgemeine Verbreitung dieser Erscheinung erklärlich! Die Stellung von Rogue und elisabethanischem Bürger in bezug auf das Betteln weicht von dem mittelalterlichen Zustand

[41] H., S. 34.
[42] Dekker, III, 180 ff.

darin ab, dass der Bürger über den Glauben an die magische Wirkung des Almosengebens zum grossen Teil schon hinaus ist, also nicht mehr so reichlich oder überhaupt nicht mehr schenkt, während der Rogue noch völlig in der alten Tradition befangen ist. Es ist der Kampf zwischen Rogue und Bürger ein Kampf zwischen dem modernen und dem mittelalterlichen Menschen.

Der Rogue ist psychologisch aufzufassen als ein Wesen mit geringer Energie, mit schwacher Selbstbehauptung und vorwiegender erotischer Komponente — eine Diskrepanz, an der er schliesslich zugrundegeht, nicht an den Gesetzen. Die erotische Schwäche zeigt sich vor allem im Spezialfall der Sexualität, in besonders ausgeprägtem Masse in der degenerierten zweiten Generation, bei den Wild Rogues und Wild Dells. „These must of necessytie be as evill, or worsse, then their parents."[43]

Befördert das ständige Wandern an sich schon den Sexualtrieb, so kommt hier noch die erbliche Veranlagung hinzu, und erzeugt jene „beastly creatures", die der entrüstete Elisabethaner mit den Tieren auf eine Stufe zu stellen geneigt ist. Freilich — Nashes flammende Proteste gegen die Stews legen das Gleichnis vom Splitter im Auge des Nächsten und vom Balken im eigenen Auge nahe ..... „Goe where you will in the suburbes and bring me two Virgins that have vowd Chastitie, and Ile builde a Nunnerie"[44].

Die Selbstbehauptung zeigt sich nur in der schwächlichen Form des Stehlens und Bettelns, beides Tätigkeiten, die dem Rogue ermöglichen, mit einem Minimum von Energieaufwand sein Leben zu fristen.

Doch gibt es unter den Rogues zwei Typen, die sich durch ihre besondere Energie auszeichnen und dementsprechend eine besondere Stellung einnehmen.

Es sind dies der *Ruffler* und der *Upright Man*. Der erste ist nicht als gesonderter Typ, sondern nur als Vorstufe zum zweiten aufzufassen. Wegen seiner Wichtigkeit verdient der Upright Man eine etwas eingehende Analyse.

Harman stellt ihn in eine Reihe mit den schon früher erwähnten Erscheinungsformen, d. h. „Berufen" der Rogues. Aber ein Vergleich der Bezeichnungen zeigt, dass der U. M. etwas anderes sein muss.

Abraham Man, Counterfeit Crank, Dummerer usw. bezeichnen alle ein „Handwerk", mittels dessen der Rogue sich ernährt. U. M. ist aber augenscheinlich kein Handwerk; denn die Bezeich-

---

[43] H. 75, Z. 4 von unten.
[44] I, 216, Z. 9, Pierce Pennilesse.

nung sagt gar nicht aus, was der Mann tut, sondern wie er ist. — U. M. ist mithin nicht ein Beruf, sondern ein Charakter. Erst auf Grund dieses Charakters erhält er eine besondere Stellung, die wiederum mit U. M. bezeichnet wird und schliesslich auch als eine Art Beruf betrachtet werden kann. Der Unterschied von den übrigen Typen ist also der, dass der Upright Man notwendigerweise bestimmte Charaktereigenschaften haben muss, während die übrigen wesenlose Hüllen sind, in die jeder beliebige Charakter hineinpasst.

Sieht man aber vom Charakter ab, so bleibt doch noch die gerade entgegengesetzte Wirkungsrichtung von Upright Man und den übrigen; Whipjack, Abraham Man usw. bezeichnet die Aktionsrichtung nach aussen, nach den Nichtrogues hin, während U. M. die Handlungsrichtung nach innen bezeichnet, das Einwirken auf die Mit-Rogues.

Der U. M. stammt meist nicht direkt aus dem Bauerntum. „Some be serving men, artificers, and laboryng men traded up in husbandry. These not mindinge to get their lyvinge with the swete of their face, but casting of all payne, wyll wander, after their wycked maner, through the most shyres of this realm"[45]. Ein U. M. wandert also nicht aus Not, sondern weil er nicht arbeiten mag; besonders weisen die Zeitgenossen auf die Arbeitsunlust der aus dem Krieg heimkehrenden Soldaten hin. Ein solcher Soldat — um bei diesem Beispiel zu bleiben — ist gewöhnt, sich mit Gewalt zu verschaffen, was er zum Leben nötig hat; das Betteln verachtet er[46]. Und wer wäre da ein geeigneteres Objekt der Ausbeutung, als die Schwächeren unter den Rogues, die sich nicht zu verteidigen imstande sind und auch nicht mehr den Schutz der Gesetze geniessen?! Also beraubt er sie; dafür benennen sie ihn mit dem Namen Ruffler; der Name soll anscheinend seine rücksichtlose und gewalttätige Art bezeichnen. Nach ein oder zwei Jahren hat sich zwischen ihm und den schwächern Rogues eine Art von Herrschafts- und Untertanenverhältnis gebildet, zwar nicht ausgeprägt, aber doch erkennbar; er ist damit in eine Art von Führerstellung gerückt und wird von einer primitiven Phantasie sehr treffend als U. M. bezeichnet. Unter den Rogues ist er wirklich ein „aufrechter" Mann; er zeichnet sich vor allem aus durch ein bedeutendes Mass von Tatkraft und Energie. Ruffler ist er geblieben, aber doch nur denjenigen gegenüber, für die er kein Interesse hat zu sorgen; das angeführte Beispiel jener Doxy zeigt,

[45] Harm., S. 31.
[46] H. 29, Z. 11 von unten.

dass er auch eine Art von Beschützerrolle spielt, wenigstens den Doxies gegenüber. Von hier aus ist es nun klar, warum die Doxies sich so um den U. M. bemühen. Er ist einfach der einzige, an dem sie eine Stütze finden, an den sie sich anlehnen können. So sagt auch Wulffen: „Die tiefstehende Ethik der Prostituierten sucht sich zum Beschützer einen Mann, der nach aussen Furcht einzuflössen geeignet ist, also möglichst gewalttätig und brutal auftritt"[47].

Nun ist noch die Frage zu beantworten, wie denn der U. M. den Aussenstehenden erscheint. Gelegentliche Andeutungen verraten es: er bedient sich einer der oben festgestellten Erscheinungsformen als Maske und tritt mit der Umwelt als Counterfeit Crank, als Abraham Man[48], als gewöhnlicher Bettler in Verbindung. Vermutlich verbirgt er sich öfters in der Hülle des Angler und Prigger of Prancers. Besonders der Pferdediebstahl erforderte kühne Gesellen; überdies mussten sie an entlegenen Orten über Helfershelfer verfügen, die ihnen zum Verkauf der Pferde behilflich waren. Die ganze Einrichtung funktionierte so gut, dass selten einer erwischt wurde[49]. Es sind da auf Beziehungen zu schliessen, über die der gewöhnliche Rogue kaum verfügte. Ausführlich ist der Pferdediebstahl bei Greene beschrieben. Doch sind keine Beweise für die Identität von Upright Man und Greenes städtisch-merkantilistischem Prigger of Prancers beizubringen, noch für diese beiden Typen bei Harman. Dagegen ist der U. M. bezeugt als Angler, Singing Man, Maker of wells, Maister of fence; als einfacher Bettler oder Bettler mit Zügen des Palliard, als Abraham Man, als Mischtypus von Bettler und Räuber und vorübergehend als Servingman. Während ihrer mehrwöchigen Abwesenheit von den Doxies übten sie wohl eine der obigen Tätigkeiten aus. Harman berichtet uns darüber nichts, da er anscheinend seine meisten Kenntnisse von den Doxies hat und die Doxies entweder schwiegen oder es selbst nicht wussten.

4. Harmans Caveat (1567) und der Liber Vagatorum (1510).

Die beiden Hauptwerke über das deutsche und englische Bettlertum unterscheiden sich in ihrer Einstellung zum Stoff recht wesentlich. Der unbekannte Verfasser des Liber V. ist kühler, ob-

---

[47] Wulffen I, 274.

[48] Zu vermuten nach Harman 47, Z. 3 von unten: „And all the wemen that wander bee at their commaundemente". John Stradling, with the shaking head, war Upright Man und Abraham Man zugleich, a. a. O., 47 und 79.

[49] Ayd. 39.

jektiver als Harman; er referiert in sachlicher Weise über seine Typen, die er in der Art wesenloser Marionetten vor unserm Blick vorüberziehen lässt; mit der Beschreibung der äussern Erscheinung ist sein Gegenstand erschöpft, wenig Ausnahmen abgerechnet. Ihn kümmert nicht, was hinter dieser äussern Hülle verborgen ist. Harman schürft viel tiefer. Seine Rogues sind nicht Puppen, die er numeriert und in einer Reihe vor uns hinstellt, sondern Persönlichkeiten — zumindest psychologische Typen — die sich dieser oder jener Hülle zum Zweck ihrer Selbsterhaltung bedienen. Zudem beobachtet er schärfer und hat ein besseres Auge für Einzelheiten. Dadurch gewinnt seine Darstellung an Plastik und Lebenswahrheit. Der Liber V. vermittelt uns den Eindruck eines absoluten Konglomerates, in der jede Figur völlig ohne Zusammenhang mit den übrigen ihren Platz innehat. Harman überwindet diesen Eindruck dadurch, dass er seine Rogues von innen heraus zu fassen weiss und sie uns nun erscheinen als homogene Schicht von Menschen von gleicher psychischer Konstitution mit gleichem Schicksal.

Ein Vergleich im einzelnen zwischen Caveat und L. V. wird am übersichtlichsten, wenn man scheidet in einen nur dem deutschen Werk eigenen, einen gemeinsamen Teil, und einen dem Caveat eigentümlichen.

Beide Traktate weisen noch durchaus ins Mittelalter zurück. Die Einstellung des Rogue ist genau noch so mittelalterlich wie die des Bettlers im L. V.; wenn man in Not ist, so setzt man sich eben vor die Kirchentür und bettelt. In dieser Hinsicht ist der Bettler der Reformationszeit weder etwas Neues noch ein Abschluss des Alten, sondern nur Glied einer Kette, die, verknüpft mit dem Altruismus des Christentums, bis in unsere Gegenwart hineinreicht. Nur fällt beim Rogue alles äusserlich durch den Katholizismus Bedingte fort, und es bleibt nur das allgemein Christliche — eine Folge der Reformation; es ist der Rogue nichts anderes als der mittelalterliche Bettler des L. V. in nur wenig modernisiertem Gewand.

Verschwunden ist vor allem die Gruppe der religiösen Wanderer. Es fehlt bei Harman der ewige Pilger, der Stabüler des L. V.; es fehlt der Lossner, der von den Heiden um seines Glaubens willen Gefangene; der Debisser und der Schlepper, bettelnde Kleriker; der Dützer, ein siecher Bettler, der eine Wallfahrt zu seiner Heilung unternimmt; die Sündfegerin, die Mumsen, die Veranerin, der Calmierer, der Burckhart: alles solche, die angeblich aus religiösen Gründen wandern, zusammen elf von den achtundzwanzig Typen des L. V.

Ganz mittelalterlich ist der Typus des „Sündvegers"; er ist dem L. V. allein zugehörig. „Das sind starck Knecht die gand mit langen Messern in den landen ond sprechen sie haben einen lybloss gethan, ond sy aber doch mit iro lybs notwer gewesen, ond nennen dann ein summ geltz die sie haben müssen, ond mögen sie das gelt nit offbringen, so wöl man ynen das houpt abschlahen!" Die zitierte Stelle zeigt, wie die englische Entwicklung eigentlich der deutschen um weit mehr als fünfzig Jahre voraus ist; ein solcher Passus wäre im Caveat ganz undenkbar.

Auch nach dem Aussätzigen des L. V. sehen wir uns unter den Palliards vergeblich um; das sind Bettler, die „Klöpperlin tragen als ob sie ossetzig weren ....., das heisst mit der iungfrawen gangen".

Die Dalliger, büssende Henker, haben ebenfalls keine englische Entsprechung.

Der L. V. schliesst in seine Aufzählung die Kammerierer, die bettelnden Studenten, mit ein. Fahrende Schüler fehlten auch in England nicht; Harman nimmt sie wohl nicht auf, weil er in ihnen etwas grundsätzlich von seinen Rogues Verschiedenes sieht.

Eine merkwürdige Zwittergestalt ist der Platschierer des L. V., halb Minstrel, halb blinder Bettler. Er entspricht etwa dem Drehorgelmann unserer Zeit. Je nachdem man seine Musik mehr als Gegenleistung für den erwarteten Pfennig oder als Anlockungsmittel — beim Platschierer das Wahrscheinlichere — betrachtet, wird dieser Typ mehr zum Minstrel oder mehr zum Bettler. Bei Harman gibt sich keiner der Rogues mit Musik ab, oder aber er wird in diesem Falle nicht mehr als Rogue gewertet und nicht beschrieben.

Den Übergang zur zweiten — beiden Bettlertraktaten gemeinsamen — Gruppe bilden die Frauentypen. Das spezifisch Weibliche tritt bei beiden stark in den Vordergrund, bei der deutschen Bettlerin mehr emotional[50], bei der Doxy mehr rational gefärbt. Die deutsche Bettlerin sucht durch Betonung des Mütterlichen zu wirken; die Billträgerin gibt sich als schwanger aus, die Dützbettlerin legt sich als Kindbetterin vor die Kirchentür. Mitunter gibt sie vor, Missgeburten zur Welt gebracht zu haben. Harman berichtet nichts Ähnliches von den Doxies, dagegen tritt bei ihnen das geschäftsmässig-Dirnenhafte stark hervor. (Weiteres Vergleichsmaterial bietet leider der L. V. über diese Fragen nicht.)

Ihre völlige Entsprechung im Caveat finden neun Typen des L. V.

[50] Ebenso die russische. Georges et Jean Berry, Le Vagabondage et la Mendicité, S. 15.

Unter den Begriff des *Palliard* entfallen fünf davon. Die Klenkner täuschen Lahmheit und Verletzungen vor. Die Schwanfelder setzen sich nackt vor die Kirchentüre und erwecken durch ihr Frieren Mitleid; z. T. helfen sie mit äusserlicher Anwendung von Nesselsamen nach. Manche behaupten, ihre Kleider seien ihnen gestohlen worden; diese Variation kann auch als Whipjack aufgefasst werden. Die Seffer erzeugen mittels Salben Geschwüre. Die Schweiger täuschen Gelbsucht u. ä. vor durch Bestreichen mit Wasser ab Pferdemist. Die Zickissen sind Blinde, gehören aber hierher, soweit sie durch künstliche Mittel wie Aufstreichen von Blut noch mehr Mitleid erzeugen wollen.

Der *Abraham Man* findet seine Entsprechung im Vopper. Vopper sind meistens Frauen. Sie lassen sich an einer eisernen Kette führen und geben sich aus als vom bösen Geist besessen. Der Abraham Man simuliert Verrücktheit, ohne dass Harman das speziell Dämonische betont.

Der deutsche *Counterfeit Crank* ist der Grantner. Wie sein englisches Ebenbild gebraucht er Seife zur Erzeugung von Schaum im Mund zur Simulation der fallenden Sucht.

Dem *Demander for Glimmer* entspricht der, welcher „übern Söntzen" geht. In England sind die Vertreter dieser Art meist Frauen, in Deutschland meist Männer, die sich als abgebrannte Adelige ausgeben.

Als letztes Paar entsprechen sich schliesslich *Whipjack* und Kandierer; auch der Kandierer ist mit falschen Briefen ausgerüstet.

Die Existenz des *Jarkman*, des Lizenzenfälschers, wird im L. V. im Kapitel von den Lossnern angedeutet.

Es bleibt noch die Erwähnung der nur dem Caveat gehörigen Typen. Zum vornherein trennten wir ab Ruffler, Upright Man, Wild Rogue und Wild Dell als psychologische Typen. Es bleiben übrig die beiden Diebe *Angler* und *Prigger of Prancers*. Merkwürdigerweise hat der *„Dommerar"*, der Stumme, kein deutsches Gegenbeispiel im L. V.

Stark steht im Caveat der *Hausierertypus* im Vordergrund; in den Basler Betrügnissen[51] wird bloss im Abschnitt die „Munische" angedeutet, dass die Weiber dieser Munischen oder falschen Begharden „mit Kouffmanschatz und andern Dingen umbegond". Der L. V. berichtet nichts von Hausierern, weder von echten noch angeblichen; der Verfasser hat sie wohl zum vornherein von der Betrachtung ausgeschlossen. Doch sind auch Angler, Prigger und Dummerer kaum England allein zugehörige Typen und mehr zufällig im L. V. fortgeblieben, weil dessen Verfasser nicht die genauen Kenntnisse seines englischen Nachfolgers besass.

[51] Kluge, S. 11.

III. DIE CONNYCATCHERS.

1. Definition des Begriffes.

Die Bezeichnung CC umschliesst vier Begriffe.

Im eigentlichen Sinn des Wortes will CC heissen Hasen- oder Kaninchenfänger, etwa dem deutschen Bauernfänger gleichzusetzen. Die Titelbilder auf Greenes CC-Pamphlets weisen auf diese Bedeutung des Wortes hin. Fünf von den sechs verschiedenen Holzschnitten zeigen den CC in Gestalt eines Hasen, versehen mit den Kennzeichen seiner Kunst, wie Würfel, Karten, oder Einbruchswerkzeugen. Diese Bilder spielen auf das harmlose Äussere dieser gefährlichen Gesellen an, die sich just als das hinstellen, wozu sie ihre Opfer machen: das harmlose Kaninchen eine Beute des Fuchses. Der sechste Holzschnitt[1] stellt eine aufgeputzte Frauensperson dar. Sie steht mit einem Fool in Narrenkappe vor einem Wirtshaus. Den rechten Arm legt sie um den Fool; in der linken Hand hält sie ein Kaninchen. Eine Spielkarte vervollständigt diese nicht misszuverstehende Allegorie. Die Dirne hat den Tölpel eingefangen, und er wird nun im Wirtshaus von den Genossen der Dirne im Spiel gerupft werden. — Dieser erste Begriff des CC umfasst streng genommen bloss die Falschspieler mit Karten.

Die Bezeichnung wird nun übertragen auf den grössern Kreis der Falschspieler überhaupt, wie Falschspiel in bowling, quoits, closh, kayles, half-bowl, tennis, dice und tables[2].

Der dritte Begriff stellt wieder eine Erweiterung des vorigen dar. Er bezeichnet Diebe und Gauner, also solche Individuen, die sich konstant im Gegensatz zum Gesetz befinden; von den Dieben gehören vor allem diejenigen hierher, die mit Hilfe von Schlauheit und List an ihr Ziel zu kommen versuchen; es findet also eine Art geistiger Auseinandersetzung zwischen Dieb und Opfer statt.

Der vierte Begriff endlich umfasst im weitesten Sinne alle die, welche sich durch unlautere Praktiken fremdes Eigentum aneignen: so der Kohlenhändler, der aus 30 Säcken Kohle 56 macht[3], der Wucherer mit seinen 30% Gewinn[4], der Tuchhändler mit seinem schlechten Tuch, das er bei „crooked light" für gute Ware verkauft[5], und schliesslich der Müller mit seinen zweifelhaften

---

[1] Greene III, A.
[2] Ayd., 104.
[3] Greene I, A. 54.
[4] 6% galten als berechtigt. Cunningham, S. 78.
[5] M. D.

Praktiken[6]. Diese vierte Gruppe kann in unserer Betrachtung keinen Platz haben.

Die übrigen drei Gruppen fassen wir unter dem Sammelbegriff CC zusammen, indem wir als Einheit die psychologische setzen und den CC definieren als ein zur Arbeit unwilliges Individuum, das sich auf Kosten der Gemeinschaft mittels List und Betrug erhält.

2. Das Wesen des Connycatchertums.

Der CC hat sein Wirkungsfeld meist in der Stadt, gelegentlich auch auf dem Lande; doch sind dafür die Belege spärlicher; das von Harman unter „A Rogue" erzählte Beispiel gehört wahrscheinlich hierher.

Der CC hat gewöhnlich einen festen Standort, sei es in Wirtschaften, Spielhöllen und Spelunken, sei es, dass er sich ein eigenes Haus hält: „I would to avoide the speech of the world bee married forsooth and keepe a house"[7]. Selbst der Pickpocket hat ein genau bestimmtes Arbeitsgebiet.

Der CC tritt auf als „auncient wealthy citizen" unter dem „cloke of honestie", oder als „proper young gentleman" mit „honest outward show", oder als Lawyer's Clerk oder Servingman, manchmal als ein „civill country gentleman"[8].

Seine Erscheinung soll dazu dienen, Vertrauen zu erwecken. Ausser Gebaren und Kleidung spielen falscher Bart und Perücke eine Rolle[9].

Der Wirkungsbereich des CC umfasst alle Stände. Mit gleicher Geschicklichkeit prellt er den vornehmen Adeligen um seine Renten, den ehrsamen Handwerker um seinen Verdienst, den misstrauischen Bauern um seine sauer erworbenen Batzen — und schliesslich balbiert er den Genossen vom Fach ebenfalls über den Löffel.

Letzteres ist nun nicht so zu verstehen, als ob jeder CC sich ganz auf eigene Faust und auf Kosten der andern durchzuschlagen versucht hätte. Vielmehr bestand zwischen ihnen eine Art zünftlerischen Einvernehmens, offenbar in der Absicht, durch Überwachung der Tätigkeit des einzelnen dem gesamten CCtum förderlich zu sein. Der zünftlerische Einschlag ist deutlicher erkennbar als die entsprechenden Zusammenhänge bei den Rogues, aber doch nicht so scharf, um entscheiden zu können, welchen Umfang

---

[6] Defence of Connycatching, (Greene) III, B. 26 ff.
[7] Greene III, A. 11.
[8] M. D., Ayd. 110. Greene I, B. 41, II, A. 14, 30, II, B. 13, III, A. 9.
[9] Greene III, A. 13.

eine solche Zunft hatte. Ein festgeschlossenes Gebilde ist kaum zu erwarten wegen ständigen Zu- und Abflusses; immerhin scheinen gewitzigtere Burschen ihre Tätigkeit während 2—3 Jahrzehnten ausgeübt zu haben, so dass wohl eine gewisse Tradition entstehen konnte.

Die Zunft der CC hatte eine doppelte Front: Sicherung ihrer Mitglieder vor dem Staat und Abwehr der Konkurrenz. Der Konkurrenzkampf richtete sich vor allem gegen die CC vom Lande; meist wurden sie, sobald sie als Konkurrenten erkannt waren, durch Denunziation unschädlich gemacht. Umgekehrt hütete sich der städtische CC, dem ländlichen Rivalen in die Quere zu kommen.

Über das zünftlerische Verhältnis der CC unter sich gibt die Manifest Detection die besten Aufschlüsse. Da das Buch nicht leicht zugänglich ist, mag hier ein kurzer Auszug folgen.

Manifest Detection (S. 3 ff.).

„Their craft, of all others, requireth most sleight, and hath a marvellous plenty of terms and strange language, and therefore no man can attain to be a workman thereat, 'till he have had a good time of schooling, and by that means do not only know each other well, but they be subject to an order such as the elders shall prescribe. No man so sturdy to practise his feat, but in the place appointed, nor for any cause once to put his foot in another's walk. Some 2 or 3 hath Pauls Church in charge; other hath Westminster hall in term time; divers Cheapside with the flesh and fish shambles; some the Borough and bear baiting etc...

Some of them are certainly pointed, as it were, by their wardens to keep the haunt with commission but a short while, and to interchange their places as order shall be made, to avoid suspicion. By occasion whereof, whensoever any stroke or workmanly stricken, though it were at Newcastle, the rest of the figg boys that keep resident in London, can forthwith prognosticate by whom the worthy feat was wrought; and one great provision they have, that is a sovereign salve at all times of need, a treasurer they chose in some blind corner, a trusty secret friend; that whensoever there cometh any jewels, plate or such gear to their share, the present sale whereof might chance to discover the matter, the same is committed into his hands in pledge as it were of money lent, and he taketh a bill of sale in default of repayment, as if all things were done by good faith and plain dealing.

Another help they have, that of every purse that is cleanly conveyed, a rateable portion is duely delivered into the treasurer's

hands, to the use, that whensoever by some misadventure any of them happen to be taken and laid in prison, this common stock may serve to satisfy the party grieved, and to make friends to save them from hanging."

Greene führt noch einige weitere Züge an, die zwar nichts wesentlich Neues bringen, aber doch zur Anschaulichkeit des Bildes beitragen.

Die CC haben wöchentliche Zusammenkünfte in einem bestimmten Lokal, das aber von Zeit zu Zeit verlegt wird. Dort feiern sie auch ihre Feste. Besitzer der „Hall" ist natürlich ein Zunftmitglied; Greene nennt einen solchen namens Laurence Pickering in Kent Street, „a notable Foist" und Schwager von Bul dem Hangman. Eine solch schätzenswerte Verwandtschaft muss den CC von einigem Nutzen gewesen sein, solange der Henker sich nicht in der eigenen Schlinge fing und die Genossen mit ins Verderben zog. Was es mit Bul weiterhin für eine Bewandtnis hatte, ist nicht bekannt. Ob er endete wie sein Vorgänger anno 1538? Es heisst im Chronicle of the Grey Friars: „And the furst sonday of September was hongyd at Clarkenwell at the wrestlynge place the hangman that was before and two with hym, for stelynge in Bartylmew fayer."

Beachtenswert ist folgender Passus, der hinweist auf das Zusammenarbeiten sämtlicher Zweige des CCtums.

Die Stelle heisst:

„Not long since, a crewe of CC meeting together, and in conference laying downe such courses as they severally should take ..., the Carders received their charge, the Dicers theirs, the hangers about the court theirs, the followers of sermons theirs, and so the rest to their offices"[10].

Diese Stelle weist mit andern zitierten eher vorwärts auf die moderne Gewerkschaft als rückwärts auf die mittelalterliche Zunft in der ausgeprägten Kampfstellung und dem augenscheinlichen Fehlen von Kultur[11].

Bemerkenswert ist die Tatsache, dass bei Greene die CC nur ausnahmsweise allein, gewöhnlich aber zu vieren arbeiten. Jeder hat dabei seine ganz bestimmte Aufgabe[12].

Wie in der Manifest Detection hat auch er den CC Meister und seine Lehrlinge[13] mit dreijähriger Lehrzeit; Lehrmeister sind stets ältere, erfahrene CC oder auch die Hehler.

---

[10] Greene II, A. 12.
[11] Vierkandt, Soziologie, S. 309.
[12] Greene I, A. 38/39, B. 3.
[13] Greene I, B. 37 unten. I, B. 11.

Wertvoll ist die Schilderung eines Schmauses der Rogues bei Dekker[14]. Die Anregung zu dieser Beschreibung hat offenbar die entsprechende Stelle bei Harman gegeben[15]. Auffällig ist nur, dass Dekker hier unzweifelhaft richtige CC beschrieben hat. Ob er sich nicht im klaren war, dass die Rogues etwas anderes bedeuteten als die CC, weil die Roguebewegung schon abgeebbt war, oder ob er aus andern Gründen die Schilderung hier anfügt, lässt sich nicht erkennen.

Ausführlich schildert er die Einweihung eines Neulings, dann die Ermahnungsrede an den neuen Zunftgenossen und endlich eine Lobpreisung der Zunft; daran schliesst sich ein Schmaus. Dekkers Aufzählung der Teilnehmer ist zugleich eine der wenigen Stellen, die über die Herkunft der CC Auskunft geben. Er zählt auf: „Old servingmen, young gallants, that have served in the low countries, hungry schollars, decayed Players, citizens that have been blown up: villaines they are by birth, Varlets by education, Knaves by profession, Beggers by the Statutes, and Rogues by Act of Parliament." Für gewöhnlich geht diese „damned crew" in Satin; zu ihren Quarter-dinners erscheint sie in „hansome cleane linnen."

Hier erkennen wir, dass die CC fast ausschliesslich bürgerlichen und kleinbürgerlichen Ursprungs sind. Es sind gescheiterte Existenzen oft besserer Herkunft, wie jener „Ned Browne, a notable Cutpurse", dessen Eltern ehrbare Leute gewesen waren, „of good reporte, and no little esteeme amongst their neighbours"[16].

Ohne solche Abkunft hätten die CC kaum den reichen Bürger oder den Gentleman auf die Dauer mit Erfolg spielen können.

Diese bürgerliche Schicht ist die eigentlich tragende des CCtums; sie gibt ihm sein eigentümliches Gepräge. Kleine Diebe und grosse Gauner hat es zu jeder Zeit gegeben, nicht aber eine förmliche Mittelstandsschicht von CC.

Da das CCproblem zu gleicher Zeit akut wird wie die Roguefrage, wird man nicht fehlgehen, wenn man beide Erscheinungen auf dieselbe Wurzel zurückführt, den neuen kapitalistischen Geist. Der gewaltige Expansionsdrang einzelner konnte nicht anders als auf Kosten anderer gesättigt werden; der Bürger, der sich nicht über Wasser halten konnte[17], sank in den Arbeiterstand hinab oder ging zu den CC über, je nach den äussern Umständen und seelischer Disposition. Letztere war wohl sogar ausschlaggebend.

---

[14] Dekker III, 79—90.
[15] H. 34 unten.
[16] Greene III, A. 5.
[17] Nach der Manifest Detection war nur dem Unehrlichen Erfolg beschieden.

Gleiches Schicksal traf den Adeligen[18], der sein Geld durchgebracht hatte; die Manifest Detection schildert, wie raffiniert solche leichtsinnigen Vögel eingefangen wurden.

Die Manifest Detection weist hin auf das rasche Anwachsen der Zahl der CC im 16. Jahrhundert (1552); auch das bestätigt die Vermutung eines Zusammenhanges zwischen CC und Kapitalismus. — Mit der numerischen Zunahme der CC geht Hand in Hand eine grössere Vervollkommnung ihrer Technik.

„Yea, and he, namely, Hodge Setter[19], whose sirname witnesseth what opinion man had of him, though XL years agone was thought peerless in crafty play, and had, as they say, neither mate nor fellow, yet now towards his death was so far behind some younger men in that knowledge, that I myself have known more than XX that could make him a fool, and cannot suffer him to have the name of a workman in that faculty. And it is not yet XX years agone since all that sought their living that way, as then were few in number, scarcely so many as were able to maintain a good fray, so were they much of Hodge Setter's estate, the next door to a beggar; now, such is the misery of our time, or such is the licentious outrage of idle misgoverned persons, that only of dicers a man might have half an army, the greatest number so gayly beseen, and so full of money, that they bash not to insinuate themselves into the company of the highest, and look for a good hour to creep into a gentleman's room of the privy chamber ..... so this detestable privy robbery from a few and deceitful rules, is in few years grown to the body of an art"[20].

Über zwei Fragen geben die vorliegenden Quellen keinen Aufschluss: über die Menge der CC und über den Zustrom, den die Arbeiterschaft zum CCtum lieferte. Es ist kaum anders denkbar, als dass der Kapitalismus auch unter der Arbeiterschaft die Heimlosigkeit beförderte; doch gehen diese Heimlosen sozusagen spurlos in der Masse der Rogues und CC unter. Ob nicht jene „petty thieves and baser sorts of cutpurses", über die Greene kaum ein Wort verliert, gerade aus dieser Bevölkerungsschicht stammten? Immerhin ist zu bedenken, dass die Armengesetzgebung (vgl. Abschnitt IV) ein wirksamer Riegel war gegen den Übergang der verarmten Arbeiterbevölkerung zu den Rogues und CC.

---

[18] Man vergleiche dazu folgenden Passus in der Leicester Correspondence (Camden, vol. 27): Our simplest men in shew habe bine our best men, and our gallant bludd and ruffin men the worst of all others.

[19] Setter: The partie that taketh up the Connie (im Connycatching law). (Vgl. folgenden Abschnitt.) Greene I, A. 39.

[20] M. D.

Über die Zahl der CC herrscht völliges Dunkel. Nach Greene war das Übel über das ganze Land verbreitet. London als Hauptstadt und politisches Zentrum beherbergte ihrer besonders viele; doch werden es wohl kaum so sehr viele gewesen sein, wie es nach den Klagen der Londoner den Anschein haben könnte. Ein paar hundert schlauer Kerle vermögen, wenn sie ausserdem noch zusammenhalten, in dem verhältnismässig kleinen Bereich einer Stadt eine so rege Tätigkeit zu entfalten, dass es nach Tausenden aussieht. Die Erfahrung zeigt ja, wie manchmal ein einziger Gauner oder Verbrecher eine ganze Gegend in Atem halten kann. Ausserdem kannten sich nach der Manifest Detection die CC persönlich, was auf eine kleinere Zahl schliessen lässt.

3. Die Arten des Connycatching.

Der Beruf des Rogues, das Betteln, bedingt seine äussere Erscheinung; der Bettler ist ohne weiteres erkennbar an seiner Kleidung und seinem Gebaren. Die Erscheinung des CC dagegen steht in keinem für Dritte erkennbaren Kausalverhältnis zu seinem Beruf. Deshalb tritt die Beschreibung des Äussern des CC fast ganz in den Hintergrund und die Beschreibung seines Handwerkes, d. i. seiner Kniffe, hervor.

Im folgenden soll nur eine kurze Übersicht über die Arten des Connycatching gegeben werden[21].

Man kann sie leicht gliedern in zwei Hauptgruppen: Diebstahl und Raub die eine, Betrug und Erpressung die andere. Der ersten Gruppe kann jeder beliebige zum Opfer fallen, dagegen knüpfen die Vertreter der zweiten fast ausnahmslos an eine menschliche Schwäche an und beuten sie aus. Die erste Gruppe ist die auffälligere, die zweite bei weitem die gefährlichere; sie umfasst die Blüte des CCtums.

Greene unterscheidet 13 Arten des Connycatching, Laws genannt. Jede Hauptgruppe umfasst sechs davon. Sacking Law = Lechery bildet einen Spezialfall für sich und ist nur in der Form des Crosbiting-Law zum CCtum gehörig.

Im übrigen soll hier auf eine Darstellung des Dirnentums verzichtet werden. Es sei bloss bemerkt, dass etwa Nashe's[22] Beschreibungen völlig mit den Schilderungen der modernen Kriminalisten übereinstimmen.

Die erste der obigen Gruppen umfasst High Law, Figging Law, Lifting Law, Prigging Law, Courbing Law und Black Art.

---

[21] Greene I, A. und B.
[22] Nashe, II, 148, Z. 15 ff., 150, 151, 152, 153, 159, 216.

High Law bedeutet Strassenraub, ausgeführt vom High Lawyer, dem Räuber oder Dieb, der Wache, Oak genannt, und demjenigen, der die Wache postiert, dem Scrippet; das Opfer heisst Martin.

Figging Law heisst die Kunst der Taschendiebe. Es gibt zwei Arten. Der erste Vertreter heisst Nip; er schneidet mit einem eigens dazu hergestellten Messer die Boungs (= Beutel) ab, um die Shels (= Geld) zu bekommen. Der zweite Vertreter, der Foist, eignet sich mit unbewehrter Hand den Inhalt der Boungs an, belässt aber im übrigen dem Opfer die leere Börse. Seine Kunst erfordert die grössere Geschicklichkeit als die des Nip. Er verachtet deshalb gebührend den weniger fingerfertigen Fachgenossen und trägt kein Messer bei sich, nur damit er nicht etwa in den schmählichen Verdacht komme, ein Nip zu sein. Zu einem tüchtigen Foist sind drei Dinge erforderlich: an eagle's eye, a lady's hand and a lion's heart[23].

Lifting Law bedeutet das Stehlen von Platten, Juwelen, Tuchstücken usw. Der gemeine Lift wird alles Erreichbare stehlen; der Gentleman-Lift dagegen beschäftigt sich nur mit grosszügigeren und einträglicheren Unternehmungen, die er mit Hilfe des Markers und Santers unternimmt. Es geschieht in der Weise, dass er sich in einem Laden Waren vorlegen lässt. In einem unbewachten Augenblick überreicht er dem Marker, der sich ebenfalls im Laden befindet, den zu stehlenden Gegenstand. Der Marker ruft unter irgendeinem Vorwand den vor dem Laden promenierenden Santer an und überreicht ihm unauffällig den Gegenstand; der Santer verschwindet damit.

Courbing Law ist identisch mit dem Hooking oder Angling der Rogues; es ist der Diebstahl mittels einer mit Haken versehenen Rute; manchmal wird auch ein Kind durchs Fenster gesetzt; es muss die begehrten Objekte den draussen Wartenden herausreichen.

Prigging Law ist der Pferdediebstahl. Zur Ausführung sind mindestens zwei Mann nötig, the Prigger, der Dieb, und the Marter, der Verkäufer. Der Prigger erscheint gern als Gentleman. Zaumzeug usw. für die Beute trägt er bei sich; seine Ausrüstung ist derart gearbeitet, dass sie einen ganz kleinen Platz einnimmt. Prigger und Marter verstehen es meisterlich, das Äussere des Pferdes zu verändern, so dass man es nicht wieder kennt.

Oft sind sie auch Meister in der folgenden sechsten Kunst, der *Black Art*. Es ist die Fertigkeit, Schlösser zu öffnen. Greene erzählt von einem Spezialisten in diesem Fach, der imstande war,

[23] Greene I, B. 34.

das kleine, kunstreiche Schloss von Greenes Schreibtisch zu öffnen, bevor der Dichter sich fünfmal um sich selbst gedreht hatte.

Die zweite Gruppe umfasst Cheating Law = play at false dice; Crosbiting Law = cozenage by whores; Connycatching Law = cozenage by cards; Vincent's Law = cozenage at Bowls und schliesslich Versing Law = cozenage by false gold.

Die Falschspielerkniffe verdienen hier bloss eine summarische Erwähnung. Greene selbst war offenbar sehr vertraut mit dem *Cheating Law:* „no man could better then myself discover this lawe and his tearmes ..... yet for some speciall reasons, herein I will be silent"[24]. Am ausführlichsten beschreibt die Manifest Detection das Falschspiel und nennt bei dieser Gelegenheit auch den Bird in Holborn als den bekanntesten Würfelmacher.

Die eine Variation des *Connycatching Law* ist folgende. Der Setter fängt den Conny ein und lockt ihn zum Spiel in die Wirtschaft. Der Verser bringt das Spiel in Gang; er lehrt den Conny Falschspielertricks. Der Barnacle kommt; der Conny probiert an ihm die eben gelernten Tricks und wird dabei selbst gerupft.

Crosbiting Law wird von den am tiefsten gesunkenen CC ausgeübt. Eine Dirne lässt sich mit ihrem Besucher von ihrem wirklichen oder angeblichen Ehemann überraschen; dieser benutzt dann die kompromittierende Situation zu Erpressungen.

Im *Versing Law* lässt der CC auf der Strasse ein Geldstück oder einen Ring fallen. Hebt es jemand auf, so ruft der CC: „Halbpart". Der Finder ist es zufrieden. Man begibt sich zur Teilung in eine Wirtschaft. Nun wird entweder der Finder ins Spiel gezogen nach dem CCing Law, oder er bezahlt seinen Anteil an dem gefundenen Gegenstand in gutem Geld — zu seinem Schaden, da natürlich der Gegenstand wertlos ist oder doch im entscheidenden Augenblick mit einem wertlosen ähnlichen vertauscht wird.

4. Das elisabethanische und das moderne Gaunertum.

Vorbemerkung. Es handelt sich hier nur um den Versuch eines Vergleiches, da die untersuchten Denkmäler nur partielle Aufschlüsse geben und ausserdem den modernen wissenschaftlichen Werken nicht gleichgestellt werden können.

Nach Avé-Lallement[25] hat das Gaunertum einen von dem allmählichen Fortschreiten der sozialpolitischen Verhältnisse abhängigen Gang. (Konjunktur des Gaunertums.) Wir haben schon

[24] Greene I, A. 38.
[25] II, 15.

versucht, das elisabethanische Gaunertum mit dem Kapitalismus in Zusammenhang zu bringen; von hier aus gesehen, spielt das CCtum die passive Rolle des widerstandslos Sinkenden. Doch ist jedenfalls eine psychische Prädisposition anzunehmen, deren zwei wesentlichste Merkmale im Fehlen des sozialen Bewusstseins und in innerer Unfähigkeit zur Arbeit bestehen. — Es müsste demnach für die elisabethanische Zeit eine ungewöhnlich grosse Zahl asozialer, zur Arbeit unwilliger Individuen angesetzt werden. Man vergleiche mit dieser Schlussfolgerung Starkey's Feststellung: „For thys is a certayn truth, that the pepul of Englond ys more gyven to idul glotony than any pepul of the world ..... A third of all peple live in idleness"[26]. Eine ähnliche Feststellung macht schon jener Venetianer (S. 24): „The English being great epicures ..... indulge in the most delicate fare themselves"[27].

In vollem Einklang zu diesen Feststellungen steht die allgemeine Spielwut. Ausser dem aufregenden Vergnügen am Spielen selber steckt dahinter die Sucht, mühelos und ohne Arbeit reich zu werden. Und gerade das ist ja ein charakteristischer Zug des Gauners und Vaganten: auf andere Weise als durch seiner Hände ehrliche Arbeit sein Leben zu fristen. So stellt die Lebensweise des elisabethanischen CC nichts anderes dar als den Extremfall jener Tendenzen, die in starkem Masse auch bei seinen Zeitgenossen ausgeprägt sind. (Vergegenwärtigt man sich nun diese konstitutionelle Trägheit in ihrem Zusammentreffen mit der kapitalistischen Expansion energischerer Individuen, so hat man vielleicht wenigstens eine teilweise Erklärung für das rasche Steigen der einen und für das ebenso rasche Sinken der andern Schicht.)

Ebenso wie das moderne Gaunertum bilden Rogues und CC ein blosses Konglomerat. Die Solidarität des modernen Gauners hat dort einen leicht zünftischen Anstrich, entsprechend den Formen, die der CC im bürgerlichen Leben erworben und beibehalten hat; gewisse Normen sind selbst im Verkehr der Verbrecher unter sich notwendig, wenn sie sich behaupten wollen[28]. Hinter dieser Solidarität steckt kaum viel anderes als der nackte Selbsterhaltungstrieb. Die Auslösung der Gefangenen mittels des gemeinsam angehäuften Schatzes für diesen Zweck braucht nicht kameradschaftlichen Gründen zu entspringen, sondern bedeutet mehr eine Sicherung gegen Verrat und kompromittierende Aussagen des gefangenen Genossen. Es werden infolgedessen die kleinen Spitzbuben und

---

[26] E. E. T. S., E. S. XIII, 77 und 87/650.
[27] Camden, 37.
[28] Vierkandt, Soziologie, 252.

die Rogues als ungefährlich ihrem Schicksal überlassen. Das Geheimnis wird, wenn notwendig, mit Gewalt geschützt; eine Äusserung einer Doxy bei Harman weist darauf hin. — Aus demselben Grunde pflegt zum Schutz des Geheimnisses der moderne Verbrecher seinen verwundeten Helfer[29].

Stützpunkte der Gauner sind Spelunken, Trödlerläden und Bordelle. Die elisabethanische Rogue- und Diebsherberge finden wir in der Form der Bowsing-ken; der Wirt steckt natürlich mit seinen Gästen unter einer Decke. Bei Dekker ist es zur Abwechslung eine „old nimble-tongued beldame". — Als Hehler spielen die Trödler eine wichtige Rolle[30]; die gestohlene Ware wird dann von den Hausierern vertragen. In dieser Hinsicht mochte das lebhafte Misstrauen gegenüber dem Pedler doch nicht so ganz ungerechtfertigt sein.

Das Zusammengehen von Dirne und Gauner scheint für den CC doch nicht ohne Vorbehalt zu stimmen; der Crosbiter würde sonst von den übrigen CC nicht so sehr verachtet worden sein. Eher steht der Rogue mit dem Crosbiter auf gleicher Stufe.

Die Doxy ist Freund und Feind zu Willen, wenn es nur etwas zu verdienen gibt; trotzdem büsst sie unter den Rogues nicht an Achtung ein. Auch die Vertauschung der Weiber[31] ist bei den Rogues etwas häufiger. Der CC Ned Browne tauscht seine Doxy gegen eine andere um gegen ein Draufgeld von £ . 5[32], das er aber nie zahlt.

Für den Aberglauben der elisabethanischen CC sind in den zur Verfügung stehenden Texten keine Beispiele zu finden. Vielleicht kann man in dem unbedingten Vorrecht des Upright Man auf neue, noch ungebrochene Dells eine parallele Erscheinung zum Aberglauben des modernen Verbrechers sehen, der in der Vereinigung mit noch unberührten und unreifen Mädchen ein magisches Mittel gegen die Lues sieht[33].

Interessant ist die Tatsache, dass schon der Rogue eine Art priesterlicher Trauung kennt, vorgenommen durch den Patriark Co (oder Patrico). „A Patriarke Co doth make mariages, and that is untill death depart the married folke, which is after this sort: When they come to a dead Horse or any dead Catell, then they shake hands and so depart every one of them a severall way"[34].

---

[29] Avé-Lallemant II, 15.
[30] Avé-Lallemant II, 318.
[31] Avé-Lallemant II, 10.
[32] Greene III, A. 12.
[33] Avé-Lallemant II, 25.
[34] Awd., 6.

Harman bestreitet die Existenz dieses Patrico; da aber Avé-Lallemant Ähnliches berichtet[35], ist die Tatsache doch nicht ganz von der Hand zu weisen.

Nach Avé-Lallemant[36] charakterisiert sich das moderne Gaunertum gegenüber dem frühern durch den Mangel an wirklichem moralischem Mut.

Nun sind in der Tat Greenes CC kühn und wagemutig, wenn man sie nicht unvorsichtig nennen will — übrigens eine Eigenschaft, die der moderne Gauner mit jenen gemein hat.

Speziell die Pickpockets, vor allem die Foists, weisen ein nicht geringes Mass von Mut auf. Leider steht einem sichern Urteil die Vermutung entgegen, dass Greenes Anekdoten z. T. erfunden oder doch für ein sensationsbedürftiges Publikum zurechtgestutzt sind.

Zieht man noch die Stumpfheit des Gefühllebens des Verbrechers in Betracht[37], bedingt durch Abschwächung der Gefässreflexe — man beachte z. B. die erfolglosen Auspeitschungen der Rogues — welche Stumpfheit sich äussert als geringe Schmerzempfindlichkeit, Mitleidlosigkeit und Grausamkeit, mangelndes Ehre-, Reue- und Schamgefühl, z. T. auch beim elisabethanischen CC und Rogue nachweisbar, so wird doch kaum von grösserem moralischem Mut die Rede sein können.

Die Frage nach der Intelligenz der CC muss dahin beantwortet werden, dass sämtliche von Greene aufgeführten Züge Beweise ihrer Schlauheit, nicht aber ihrer Intelligenz sind. Man wird deshalb nicht fehlgehen, wenn man ihnen, gestützt auf moderne Feststellungen, ein geringes Mass von Intelligenz, dafür aber eine grosse Dosis Schlauheit beimisst. Dem steht durchaus nicht entgegen, dass der CC eine gewisse Vollkommenheit in seinem Gewerbe erreicht; seine grosse technische Geschicklichkeit erklärt sich aus ständiger Übung und ist auch bei mässiger Intelligenz möglich[38]. Nach Wulffen verhindert seine angeborene Energielosigkeit von Jugend auf die Ausbildung des Verstandes.

Eitelkeit und Prahlerei[39] zeichnen den elisabethanischen CC in starkem Masse aus; verbunden ist damit der Stolz auf seine Taten. So will sich ein ehrgeiziger CC den rühmlicheren Namen eines Fooltakers verdienen. Als lockendes Beispiel mochte wohl manchem von dieser ehrsamen Zunft das Beispiel eines berühm-

---

[35] II, 11.
[36] II, 16.
[37] Wulffen I, 264.
[38] Wulffen I, 264.
[39] Wulffen I, 264.

teren Genossen vor Augen stehen, etwa jenes James Ellis, „the grett pickpurse that ever was, and cuttpurs". Fatalerweise nahm dieser tüchtige Mann samt sieben Genossen am 11. Juli 1552 am Galgen ein klägliches Ende[40].

Bezeichnend für den Berufsstolz der CC ist die Verachtung, mit der der Foist auf den Nip herabsieht.

Wulffen erwähnt ferner Leichtfertigkeit und Wankelmut[41] als Charakteristika des modernen Gauners; doch sind dies zu vage Begriffe, als dass sie in unsern Texten fassbar wären — wenn man nicht das ganze Dasein des CC als eine ununterbrochene Kette von Leichtfertigkeit und Wankelmut auffassen will.

Auch Rachsucht und Grausamkeit[42] tritt weder bei den CC noch bei den Rogues ausgeprägt in Erscheinung. Es sind mehr die Eigenschaften des Wegelagerers und Mörders und anderer Schwerverbrecher, die der elisabethanischen Zeit nicht fremd waren; so wurden z. B. bei einem Raubüberfall den Pferden der Beraubten die Beine abgeschnitten[43].

Spielsucht muss in unserer Zeit ebenfalls als Merkmal ausscheiden — oder als Hauptmerkmal aufgefasst werden!

Das gleiche gilt vom Alkoholgenuss; Doxy, Maid Servant und Lady of Distinction, Rogue, CC, Journeyman und Royall Marchaunt mochten sich kaum so sehr darin unterscheiden. Sie sind sämtlich fleissige Gäste der Inns, Frauen sowohl als Männer.

Schliesslich sei noch hingewisen auf merkwürdig übereinstimmende primitive Wortbildungen des modernen Rotwelsch und des elisabethanischen Cant. Drawers = Beinling = Hosen; Stampers = Trittling = Schuh; crashing chetes = Baisscum = Zähne; prattling chete = Zunge, entspricht Babbling = Mund.

---

[40] Diary of Henry Machyn, Camden 42, S. 21.
[41] I, 263.
[42] I, 264.
[43] Diary of Henry Machyn, Camden 42, S. 95, 1555.

IV. Die Gesetzgebung gegen die Rogues.

Wir haben die Rogues als Produkt der kapitalistischen Wirtschaft kennengelernt, als eine Schicht von Menschen, die, wider Willen von der Gemeinschaft abgespalten, in Gegensatz zu ihr getreten ist. Diesen Dualismus zu überwinden, ist Sinn der gesamten Rogue-Gesetzgebung.

Der kapitalistisch-individualistisch gesinnte Bürger — und auf ihn kam es vor allem an — befand sich dabei in einer zwiespältigen Lage. Der Kapitalist hatte die Bildung einer flottanten Bevölkerungsschicht befördert und musste weiterhin in dieser Richtung handeln, wollte er nicht seinen kapitalistischen Standpunkt aufgeben. Das Resultat seines Handelns erwies sich aber für den Staat als schädlich. Er war deshalb als Staatsbürger verpflichtet, das Gegenteil von dem zu wollen, was er als kapitalistischer Unternehmer tat, nämlich die Bildung einer solchen Schicht zu verhindern.

Dieser Zwiespalt wirkt sich lähmend in der Gesetzgebung aus. Erst Ende des Jahrhunderts findet er seine Lösung in einem Kompromiss: der absolute Dualismus von Rogue und Staatsbürger wird zum relativen Dualismus von Kapitalist und Proletarier. Die Bildung einer untersten Bevölkerungsschicht vollzieht sich zwar unaufhaltsam, aber die Armengesetzgebung von 1596 und 1601 verhindert ihre Loslösung von der Gemeinschaft und den Übergang zum Roguetum.

Den besitzlosen Schichten wird die Pflicht zur Arbeit auferlegt und nötigenfalls mit Gewalt erzwungen; umgekehrt nehmen die besitzenden Schichten die Verpflichtung auf sich, für die Armen zu sorgen.

Die vom Mittelalter her bewahrte Art des freiwilligen Almosengebens genügte immer weniger, trotzdem zu Anfang des 16. Jahrhunderts noch die reichlichen Almosenspenden der Engländer gerühmt werden[1]. So trat an Stelle des privaten Almosens die staatliche Armenunterstützung und die Beschaffung der Gelder erfolgte auf dem Wege der Staatssteuer[2].

In der Praxis freilich trat das Recht des Armen auf Unterstützung gegenüber seiner Pflicht zur Arbeit zurück. Bloss der Adel hatte anscheinend mehr Verständnis für die Lage der Min-

---

[1] A Relation of the Island of England, Camden 37, S. 23.
[2] 14 Eliz., C. 5, § 16 (1572).

strels, Fencers usw. und suchte das rigorose Vorgehen des Bürgertums zu mildern[3].

Diese bürgerliche Verehrung der Vita activa gemahnt in vielen Zügen an die Langlandsche Arbeitsethik. Stark ist der religiöse Einschlag; ein wahrer Christ arbeitet[4], sonst ist er dem Teufel verfallen.

The devyl thee wayteth with dyspyte
When thou art in Idylnesse[5].

Deshalb ist es ein christliches Werk, Faule zur Arbeit zu zwingen:

And woulde God the maiestrates
Woulde se men set a-worke,
And that within thys realme
None were suffered to lurke[6].

Hinter der Lobpreisung der Arbeit verbirgt sich als treibende Kraft das Streben nach Gemeinschaft. Jeder ist ein dienendes Glied des Ganzen; „no man is borne to seeke private profite: parte for his countrie, parte for his friendes, parte for himselfe"[7].

Arbeiten und dadurch ein nützliches Glied der Gemeinschaft werden — das ist der Sinn der Rogue- und Armengesetzgebung dieser Zeit. Der Gemeinschaftsgedanke findet deutlichen Ausdruck in der eben zitierten Schoole of Abuse, wo er in der bekannten Fabel vom Körper und seinen Gliedern[8] gipfelt.

Wenn sich nun der Adel auf Seite der Müssigen stellt, so entspricht das seiner passiven Haltung und ist ein Symptom dafür, dass an Stelle der vita activa des mittelalterlichen Ritters die vita activa des modernen Bürgers getreten und an dem Platze jener zum ehernen Reifen geworden ist, der die Gemeinschaft des englischen Volkes umschliesst und zusammenhält.

Nach diesem allgemeinen Überblick sei kurz die Entwicklung der Gesetzgebung im einzelnen dargestellt.

In dem hundertjährigen sozialen Kampf sind drei Phasen zu unterscheiden, von denen jede rund ein Drittel des Jahrhunderts einnimmt: Die erste von 1500 bis zirka 1530, die zweite von 1530 bis 1572, die letzte bis Ende des Jahrhunderts. Aydelotte setzt eine neue Periode mit 1547 an; doch fasst man wohl besser die

---

[3] Traill III, 754, Z. 30 ff.; 762, Z. 27 ff.
[4] Crowley, S. 14.
[5] Macro-Plays, E. E. T. S., E. S. 91, S. 126.
[6] Crowley, S. 38/1105.
[7] Stephen Gosson, The Schoole of Abuse, S. 51 (Arbers Reprints 3, London 1868).
[8] Shakesp. Coriolan I/1.

Phase 1530—1572 als Ganzes zusammen, da sie die aufsteigende Linie im Kampf gegen die Rogues darstellt; darin bildet die Verschärfung des Gegensatzes in den Jahren 1547—49 bloss eine Episode, die wohl in innerem Zusammenhang mit den schon erwähnten Aufständen steht.

Die *erste Phase* zeigt den Versuch, die Verhältnisse zugunsten des Bauerntums zu regeln und die Auswirkung des Kapitalismus in der Landwirtschaft aufzuhalten. Die Gründe, die Heinrich VIII. dazu veranlassten, brauchen nicht nur sozialer Art gewesen zu sein; politische Erwägungen werden mindestens eine ebenso grosse Rolle gespielt haben, wie z. B. die, dass die Minderung des Bauerntums die Wehrhaftigkeit des Landes schwäche.

Zur Förderung des Ackerbaues wurde Export und Import von Getreide reguliert[9]. Im Gesetz erhielt das Ackerland den Vorzug vor dem andern; ebenso wurden die Tiere für den Pflug begünstigt[10]. Es wurde verboten, dass jemand mehr als eine Farm besitzen dürfe[11]. Schon 1514 wurde angeordnet, dass alle seit Heinrich VIII. Regierungsantritt aufgelösten Gütchen innerhalb eines Jahres wieder in Ackerland umgewandelt und bewohnt werden sollten[12]. Es sollte niemand mehr als 2000 Schafe haben[13], bei einer Strafe von 3 s. 4 d. für jedes überzählige Schaf, die Lämmer unter einem Jahr ausgenommen. — Neue Dekrete[14] der folgenden Jahre beweisen, wie wenig wirksam die Erlasse waren. 1536, nach Übergabe des Klosterbodens, wurden die neuen Eigentümer angehalten, sie sollten veranlassen, dass stets auf ihrem Boden Leute wohnten, und es sollte nicht weniger Ackerland vorhanden sein als von jeher[15]. Alle Erlasse nützten nichts, weil häufig die, welche über ihre Ausführung zu wachen hatte, deren schlimmste Gegner waren, nämlich die Friedensrichter. Oft waren sie zugleich Grund- und Fabrikbesitzer; die Ausführung der Beschlüsse wurde mit Gewalt hintertrieben[16].

Die Gesetze wurden auch dadurch umgangen, dass man bloss eine einzige Furche über das Feld zog und dann erklärte, es sei nun gepflügt, oder dadurch, dass man zum Schein die Schafherden an Kinder und Dienstboten übertrug und so angeblich innerhalb der vorgeschriebenen Zahl von 2000 Schafen blieb[17].

---

[9] z. B. noch 1533 in 25 Hen. VIII, C. 2, § 3.
[10] Traill III, 150.
[11] 25 Hen. VIII, C. 13, § 14.
[12] 6 Hen. VIII, C. 5, § 1.
[13] 25 Hen. VIII, C. 13, § 1.
[14] 7 Hen. VIII, C. 1, 27 Hen. VIII, C. 22.
[15] 27 Hen. VIII, C. 28, § 17.
[16] Crowley, 144.
[17] Traill III, 152.

Gegen die Bettler wurde in dieser ersten Periode noch wenig vorgegangen; die Zustände sind noch ganz durch die mittelalterliche Tradition bestimmt. 19 Hen. VII, C. 12, § 1 verfügt 1503/04, dass Vaganten nach ihrem letzten Aufenthaltsort zurückgeschickt werden sollten; bestraft wurde Vagieren mit Stock bei Wasser und Brot.

Um 1517 wurde in London der Versuch einer zünftischen Eingliederung der Bettler unternommen[18]. Die Bettler bekamen staatliche Lizenzen (ebenso bedürftige Bettler der folgenden Perioden).

Vier Aufseher über die Bettler erhielten die Würde eines „Master of the beggars". (Vgl. den Sterzermeister in der Wiener Bettlerordnung von 1443[19].)

Die Bettler wurden unter Androhung des Verlustes ihrer Bettellizenz verpflichtet, Bettler ohne Erlaubnis von der Stadt fernzuhalten. (Ähnlich verfuhren später die CC, freilich ohne staatlichen Auftrag!) Bettler mit ekelhaften Wunden sollten andere für sich betteln lassen[20]. Die Bettler sollten nicht zudringlich sein und Leute, die keine Almosen geben wollten, nicht belästigen[21], etwa wie es folgende Stelle schildert[22]:

„An honest man can goe in no place of the streete
but he shall, I thinke, with a hundred beggers mete.
„Geve for Goddes sake, geve for Saincte Charitee,
geve for oure Ladies sake, geve for Trenitee,
geve in the waye of your good spede, geve, geve, geve, geve!"

In der *zweiten Periode* tritt der Kampf gegen die Kapitalisten zurück, und bloss derjenige gegen die Rogues wird energisch weitergeführt. Die Rogues werden als schädliche Parasiten verfolgt, aber kein ernstlicher Versuch unternommen, die Kluft wirklich zu überbrücken. Vorübergehende drakonische Massnahmen der Jahre 1546—49 bleiben erfolglos.

Als Vagabonds galten Scholars, Sailors, Proctors und Pardoners, die ohne Lizenz bettelten, auch Fortunetellers usw.[23].

Die Mittel zur Bekämpfung der Vaganten waren noch ganz mittelalterlich — wie übrigens z. T. auch noch Ende des Jahrhunderts. Peitsche, Pranger und Stock und Gefängnis bei Wasser und Brot spielen die Hauptrolle[24], doch vermögen sie samt staat-

[18] Vgl. Ayd., 61 ff., 140 ff.
[19] Kluge, Rotwelsch.
[20] Ayd. 62.
[21] Ayd. 62.
[22] Res publica E. E. T. S., E. S. 94, Vers 1433 ff.
[23] 22 Hen. VIII, C. 12, § 4.
[24] 22 Hen. VIII, C. 12, § 2.

licher Kontrolle der Bettellizenzen dem Übelstand nicht Einhalt zu gebieten. 1535—36 wurde versucht, das Almosengeben staatlich zu regeln. Man sollte keine Almosen geben ausser an die öffentlichen Sammelstellen; wer diese Vorschrift übertrat, hatte eine Busse vom zehnfachen Betrag des Almosens zu gewärtigen[25]. Doch war das Almosen noch freiwillig.

Das Ende dieser zweiten Phase zeigt eine zunehmende Zahl von Rogues und eine grössere Intensität der Abwehr. Streng war die Bestrafung namentlich in den Städten; auf dem Lande sympathisierte zumindest die ärmere Bevölkerung mit den Rogues. Harman erzählt von einem Leichenmahl (nach dem Bericht eines alten Mannes), an dem ärmere Bauern gemeinsam mit einer Schar von Rogues schmausten[26]. 1544 wurden drei Richter in Nottingham angeklagt, weil sie eine Bande von „valiant beggars" nicht bestraft hatten[27].

Als Abschluss der zweiten und zugleich Einleitung der *dritten Phase* haben wir das Statut 14 Eliz., C. 5 vom Jahre 1572 anzusprechen. Es bedeutet eine Systematisierung der bisherigen Versuche, stellt zugleich den Einzug des modernen Geistes in die Gesetzgebung dar; Elizabeths Armengesetzgebung von 1597 und 1601 ist nur seine folgerichtige Weiterbildung.

Zwar spielt die Körperstrafe noch immer eine grosse Rolle, wie z. B. Durchbrennen der rechten Ohrmuschel mit einem Eisen von einem Zoll Umfang, Verbannung oder die Anwendung der Todesstrafe bei ganz unverbesserlichen Subjekten[28], aber in den Vordergrund tritt doch — und im Verlauf der Periode immer stärker — das Arbeitsprinzip.

Kriterium des Rogues wird das Verhältnis von Arbeitsfähigkeit zu Arbeitsleistung. Der Begriff „Rogue" des Statutes 22 Hen. VIII, C. 12, § 4 wird genauer umschrieben. Rogue und Vagabond ist jeder Proctor ohne königliche Lizenz; derjenige, welcher ungesetzliche Spiele spielt; Physiognomen und Chiromaten; masterless men, die nicht imstande sind, über den Erwerb ihres Lebensunterhaltes Rechenschaft abzulegen; Fechtmeister, Bärentreiber, Komödianten, Minstrels und Gaukler ohne Lizenz, ebenso Tinkers und Pedlers; der müssige Arbeiter, der nach ortsüblicher Billigkeit bezahlte Arbeit abweist; alle „Jarkmen"; fahrende Schüler ohne

---

[25] 27 Hen. VIII, C. 25, § 13.
[26] H., 22 unten.
[27] Ayd., 61.
[28] Einzelheiten vgl. 14 Eliz., C. 5, § 2.

Bettellizenz; „Whipjacks"[29]; aus der Haft entlassene Gefangene, die ohne Lizenz betteln[30].

Alle die vorgenannten müssigen Leute werden zur Arbeit gezwungen[31]. Als neues und wirksames Zwangsmittel erweist sich das Zuchthaus. Schon 1553 ist das Zuchthaus zu Bridewell entstanden: „The King's place of Bridewell in Fleetstreet given to the city as a workhouse for the poor"[32] (10. April 1553). — Die Zahl der Zuchthäuser wird vermehrt und die Vagabonds hineingesteckt[33]; gelegentlich werden sie auch zu öffentlichen Arbeiten verwendet und dafür bezahlt[34].

Für die Armen[35] wird nun in positiver Weise gesorgt. Es sollen ihnen Wohnungen zugewiesen werden[36]; die Erhebung der Armensteuer von Staats wegen ist schon erwähnt worden; wer das Amt eines Armenaufsehers oder Armensteuereinziehers ablehnt, verfällt einer Geldbusse[37]; wer die Armensteuer nicht bezahlt, wird mit Gefängnis bestraft[38].

Wenn das neue Vorgehen schliesslich von Erfolg begleitet ist, so hat dazu wohl nicht wenig beigetragen die innere Entwicklung des Roguetums selbst. Der Höhepunkt der Enclosures ist überschritten; die Verhältnisse beginnen sich zu stabilisieren. Die massenhafte Abstossung überflüssiger Bauern hat aufgehört. Die degenerierten Nachkommen der Rogues sterben aus, dahingerafft von „filthy and horyble diseases"[39]. Die Gesetzgebung hat sich nicht mehr mit einem trotzigen, entwurzelten Bauerntum zu befassen, sondern mit einem Industrieproletariat, dessen Lebensenergie schon geschwächt ist. Vom alten Schrot sind bloss etwa noch die aus den Feldzügen heimkehrenden Soldaten, die sich nicht mehr zur Arbeit bequemen mögen. So wird z. B. im Calendar of the State Papers, 1591, Nov. 5, eine Proklamation registriert, „that there is a wandering abroad of a multitude of people, the most

---

[29] Vgl. Abschnitt II, 2.
[30] 14 Eliz., C. 5, § 5.
[31] 14 Eliz., C. 5, § 22.
[32] Wriothley's Chronicle. Camden, II. Ser. 20. S. 83.
[33] 39 Eliz., C. 4, § 3.
[34] Ayd., 68, 70.
[35] Vgl. Einteilung bei Holinshed III, 1061:
1. The poore by impotencie.
2. The poore by casualtie.
3. The thriftlesse poore.
[36] 14 Eliz., C. 5, § 15.
[37] 14 Eliz., C. 5, § 16 und 19.
[38] 14 Eliz., C. 5, § 21.
[39] Harman, 23, Mitte.

part pretending that they have served in the wars, though that many have not served at all ....."[40].

Auch um die Wende des Jahrhunderts ist die Bewegung noch nicht ganz abgeebbt. Einen interessanten Beleg dazu bieten die „Directions for the Management of the Poor" vom 10. Dezember 1599, aufgezeichnet in den Verney Papers[41].

Nach Artikel 1 ist derjenige ein unverbesserlicher Rogue, der einen falschen Geburtsort angibt; er kommt ins Zuchthaus oder ins Gefängnis. In Art. 2 heisst es, schweifende Rogues männlichen oder weiblichen Geschlechts, die ein Haus besässen, müssten in ihr Heim zurückgeschickt werden. Dieser Fall ist besonders interessant, weil er auf eine Gruppe von Menschen hindeutet, die aus purer Wanderlust zu Vaganten werden — und dies noch um 1600! Ob wohl hier die Tradition des Mittelalters ihre Fortsetzung findet, jene Wanderlust nachwirkt, die Tausende von Pilgern getrieben hat, herumzuziehen und sich von der Mildtätigkeit fremder Leute zu erhalten? die den freien Arbeiter des ausgehenden Mittelalters veranlasst hat, von Ort zu Ort, von Meister zu Meister zu ziehen und ihn doch nirgends zur Ruhe kommen lässt?[42] Ob nicht diese latente Wanderlust den Übergang von Bauer zu Rogue beschleunigt hat? Dass obiger Art. 2 überhaupt aufgestellt wurde, beweist, dass Fälle wie der der Joan Wynstone[43] und des „Nycholas Blunt, alias Nycholas Gennings, a counterfet Cranke"[44] nicht vereinzelt waren. Auf die Frauen ist der Art. 5 zugeschnitten: „The wyfe beinge a vagarant rogue, ought to be sente to her husbande, thoughe hee be a servante in another towne." Der Art. 4 stellt fest, dass Frau und vagierende Kinder zum Familienvater gehören.

Es muss demnach wie zur Zeit Harmans auch noch am Ende des Jahrhunderts eine nicht unbeträchtliche Anzahl vagierender Frauen und Mütter gegeben haben.

Massnahmen gegen die Connycatchers.

Wenn man von der Tatsache ausgeht, dass der Bauer zur Hauptsache aus ökonomischen Gründen zum Rogue, der Bürger, Bediente usw. aus vorwiegend psychologischer Bedingtheit zum CC geworden ist, so ist es begreiflich, dass im ersten Fall die Ge-

[40] Vgl. auch Calendar of the State Papers, 14. Nov. 1589, 9. Dez. 1589.
[41] Camden, I. Ser. 56, S. 88.
[42] Jusserand, Wayfaring Life, S. 259.
[43] Ayd., 70.
[44] Harman, 57, Z. 16 von unten, und 81 oben unter N.

setzgebung erfolgreich einwirken konnte, im zweiten aber versagte. Im ersten Fall waren die schlimmsten Folgen des Pauperismus durch Verhütung der Heimlosigkeit zu beheben; im zweiten bestand überhaupt keine Möglichkeit, wirksam einzugreifen, ausser durch Schliessung der Bordelle und Spielhöllen — ein aussichtsloses Unterfangen, gegen Leidenschaften anzukämpfen, denen das Volk als Ganzes huldigte!

Überdies war ein Rogue viel leichter zu erkennen als ein CC, da es sich bei ihm um die Feststellung eines körperlichen Zustandes handelte, beim zweiten dagegen einzig um die Beurteilung einer Handlung.

Es kommt hinzu, dass Hofkreise die Erteilung von Lizenzen an Spielhöllen als gute Einnahmequellen betrachteten und Monopole auf alle möglichen Dinge gewährt wurden, z. B. auf Spielkarten[45]. Ob die Anklagen der Manifest Detection und später Crowleys (wohl unter Langlands Einfluss) gerechtfertigt und die Richter bestechlich waren, muss dahingestellt bleiben.

Im ganzen[46] ist der Kampf gegen die CC schwächlich; am wirksamsten[47] war schliesslich noch die Erpressung ihrer Hilfsgelder durch gleichzeitige Gefangennahme einer Reihe der Polizei bekannter CC. Gleichwohl florierte das CCtum noch, als schon die Roguefrage in ihren Grundzügen gelöst war. Der mittelalterlich eingestellte Rogue verschwand — der stets moderne Gauner wandelte sich mit der Zeit und blieb.

---

[45] Ayd., 108.
[46] Einzelheiten vgl. Aydel.
[47] Greene I, B. 36.

TEXTE:

Awdeley's Fraternitye und *Harman's* Caveat, ed. Viles and Furnivall (The Rogues and Vagabonds of Shakespeare's Youth), London 1907.
Manifest Detection, Percy Society, vol. 39.
Greene's Connycatching Pamphlets, ed. Harrison 1923. (The Bodley Head Quartos). 4 vols. zitiert nach Teil A und B und den Seitenzahlen des betreffenden Teiles.
Th. Dekker, Works, ed. Grosart.
Th. Nashe, Works, ed. McKerrow.
Crowley, Works, E. E. T. S., E. S. 15.
F. Kluge, Rotwelsches Quellenbuch.

Weitere Quellen im Texte angeführt.

LITERATUR:

Zu Abschnitt I:

Brodnitz, Englische Wirtschaftsgeschichte.
E. Lipson, An Introduction to the Economic History of England, London 1926.
W. Cunningham, The Growth of English Industry and Commerce in Modern Times. 1892.
Ashley, Englische Wirtschaftsgeschichte.

Zu Abschnitt II—IV:

F. Aydelotte, Elizabethan Rogues and Vagabonds. Oxford 1913.
F. W. Chandler, The Literature of Roguery. New York 1907.
Traill, Social England.
Shakespeare's England.
Avé-Lallemant, Das deutsche Gaunertum, Leipzig 1858.
Wulffen, Psychologie des Verbrechers.

ABKÜRZUNGEN:

Harman (H); Awdeley (Awd.); Liber Vagatorum (L. V.); Aydelotte (Ayd.); Connycatcher(s) (CC); Manifest Detection (M. D.).

VITA.

Geboren bin ich, Friedrich Gerhard Scheidegger, am 31. Mai 1903 zu Kleindietwil als Sohn des Stationsvorstandes Friedrich Scheidegger (gest. 20. Mai 1927) von Huttwil (Bern) und der Margaretha Christen.

Ich besuchte die Primar- und Sekundarschule von Kleindietwil, hierauf die Oberrealschule zu Basel. Die Reifeprüfung bestand ich im Herbst 1922, die Lateinmaturität im Frühjahr 1924. Im Herbst 1922 erfolgte meine Immatrikulation an der Universität Basel. Im Frühling 1926 erwarb ich das baslerische Mittellehrerpatent. — Ich besuchte die Vorlesungen und Übungen der Herren Professoren Bächtold, Baumgartner, Binz, Brie, Bruckner, Dürr, Häberlin, Häusler, Hoffmann-Krayer, Hübener, Joël, Nussberger, Rintelen, Zinkernagel und des Herrn Privatdozenten Dr. Jost.

Die vorliegende Arbeit entstand unter der Leitung von Herrn Prof. Dr. Gustav Hübener. Für seinen jederzeit bereitwillig gewährten Rat während der Ausarbeitung bin ich ihm zu vielem Dank verpflichtet.

Manche für meine Arbeit wertvollen Anregungen verdanke ich den Vorlesungen von Herrn Prof. Bächtold über Handels- und Gewerbegeschichte und den psychologischen Vorlesungen von Herrn Prof. Häberlin.

In bibliographischen Fragen stand mir mehrmals in freundlichster Weise Herr Prof. Binz, Oberbibliothekar der Universitätsbibliothek Basel, bei.

Das Doktorexamen fand am 23. Juni 1927 statt.

623053

UNIVERSITY OF B.C. LIBRARY
3 9424 02031 0345

University of British Columbia Library

DUE DATE

Feb. 29/72 -LL

MAR 15 RECD

FORM 310